

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1935

23.7.1935 (No. 169)

Bezugspreis: Frei Post monatlich 2.- M im voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70 M. Durch die Post monatlich 2.- M zuzügl. 36 Pf. Zustellgeld Einzelpreise: Bestlagsnummer 10 Pf. Sonntag/Sonntagnummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur innerhalb des Monats 25. des Monats a. d. Monatsbeginns angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 22 mm br. Millimeter-Zeile 3 Pf. Stellen-Gesuche u. Angebote, Familien- u. einpalt. Gelegenheits-Anzeigen von Privatpersonen ermäß. Preis. Die 24 mm br. Millimeterzeile i. Textteil 55 Pf. Bei Mengenablässen Nachschlag nach Stabschef C. Die Nachlässe treten bei Kontarven außer Kraft. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein. Zur Zeit ist Preisliste Nummer 6 gültig. Für unbenutzte überlieferte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Dienstag, den 23. Juli 1935

Einzelpreis 10 Pf.
Nummer 169

Eigentum und Verlag:
Südwestdeutsche Druck- und Verlags-
gesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein.
Hauptgeschäftsführer: Dr. Otto Schenck.
Stellvertreter: Max Böde.
Redaktionsleiter: Für Politik: Dr. Kurt Meiser; für Baden und Westfalen: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Böde; für den Wirtschaftsteil: Ludwig Meindl; sämtliche in Karlsruhe. Vertikale Schriftleitung: Dr. Kurt Meiser. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053. Hauptgeschäftsstelle: Karlsruhe, Friedrichstr. 6. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. — Beilagen: Volk u. Heimat / Bach und Nation / Film und Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Arbeiter-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung. D. N. VI. 35: 19 816 Pl. 6

Kriegsbegeisterung in Mailand.

Spontane Kundgebungen auf den Straßen / Kriegs- und Revolutionslieder in den Kaffeehäusern.

Mailand, 23. Juli. Die letzten entschiedenen Erklärungen Mussolinis haben in den Städten Norditaliens große Begeisterung unter der Bevölkerung ausgelöst. In allen Straßen Mailands, auf den Straßenbahnen, in den Kaffeehäusern, überall wurde die Lage lebhaft erörtert. In Mailand kam es zu Demonstrationen, die sich durch die Straßen zum Domplatz bewegten. Dort hatte sich abends eine große Menschenmenge angesammelt, die in Schreien auf den Duce und in Schmähsprüchen gegen den Regus ihren Gefühlen Ausdruck gab. Die Musikanten der Gasse und Kaffeehäuser spielten Revolutions- und Kriegslieder. In den Theatern kam es verschiedentlich zu Kundgebungen unter Abhängen der Giovinetta. Auch die Marfalle war verschiedentlich zu hören womit man anscheinend die italienisch-französische Verbundenheit besonders zum Ausdruck bringen wollte.

Aus Genua werden ebenfalls Ansammlungen gemeldet sowie Umzüge durch die mit Fahnen und bunten Lampen geschmückten Straßen.

Der Krieg soll legalisiert werden.

Völkerbund ist wichtiger als der Frieden...

T. Paris, 23. Juli. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Der englische Botschafter hat noch gestern Abend Laval den Beschluß der Englischen Regierung überbracht, den Völkerbund anzurufen. Frankreich ist beauftragt worden, allen seinen Einfluß einzusetzen, damit sich Italien der vorgesehenen Prozedur in Genf fügt. Diese Prozedur, auf die sich, nach der heutigen Pariser Presse zu urteilen, England und Frankreich geeinigt haben, besteht darin, daß man mit Hilfe des Artikels 15 des Völkerbundsstatuts den abessinisch-italienischen Krieg legalisiert.

Artikel 15 § 7 erklärt, daß die streitenden Staaten ihre Handlungsfreiheit wieder erlangen, wenn nach drei Monaten keine Stimmeneinheit über die vom Völkerbundsrat formulierten Vorschläge zustande gekommen ist. Die Pariser Presse setzt mit großer Offenheit hinzu: „Dafür, daß keine Stimmeneinheit zustande kommt, werden die Großmächte schon sorgen.“ Obwohl man in Paris befürchtet, daß die Auflösung des genannten Konstituts in Genf eine harte Geduldsprobe für das italienische Prestige sein wird, glaubt man doch, daß Italien die Gelegenheit, die ihm Frankreich und England bieten, den Krieg als Völkerbundsmitglied zu führen, annehmen werde. Bertinaz erklärt, daß Frankreich zwar an seiner wohlwollenden Neutralität festhalten werde, als Gegen-

leistung aber von Italien die strikte Einhaltung der Form der internationalen Abmachungen verlange.

Die Verlegenheitslösung des Artikels 15 ist gewählt worden, um schwere internationale Verwicklungen zu vermeiden, die man vor allem in Paris von einem etwaigen Austritt Italiens und möglicherweise auch Englands aus dem Völkerbund befürchtet. Man erwartet den Zusammentritt des Völkerbundsrates für Ende dieses oder spätestens Anfang nächsten Monats.

Ob Italien sich auf ein solches Verfahren, das sein militärisches Vorgehen in Abessinien verzögern würde, einlassen wird, ist die große Sorge der französischen Öffentlichkeit. In gut unterrichteten Kreisen glaubt man, daß die französische Regierung in Rom mit allem Nachdruck dafür eintreten werde. Doch dürfte man erst in einigen Tagen Klarheit sehen.

Die Außenministerin des „Deure“ weist darauf hin, daß Italien in der letzten Zeit mit neuen Forderungen auftrat. Nicht genug mit Zugeständnissen, die Frankreich bisher bewilligt habe, verlange Italien jetzt sogar eine materielle und finanzielle Unterstützung, die schwer durchführbar sei. Die Außenministerin macht ferner darauf aufmerksam, daß die italienische Eigenliebe im Verlaufe der langwierigen Völkerbundsratsverhandlungen zur Anwendung von Artikel 15 mehr als einmal auf eine harte Probe gestellt werden könnte, weil in jedem Augenblick die öffentliche Meinung der Welt gegen Italien aufbegehren könnte; denn es sei klar, daß Italiens Sache, welche politischen Gründe man auch für seine Expansion in Abessinien anführen möchte, vom Standpunkt der internationalen Moral sehr schlecht stehe.

Frankreich und England hätten die Hoffnung aufgegeben, die italienischen Pläne zu verhindern.

Der etwaige Austritt Italiens aus dem Völkerbund aber würde Frankreich in eine sehr gefährliche Lage bringen. Sir Georg Clerk und Laval hätten also nach einem Mittel gesucht, die äußerst gefährlichen Rückwirkungen des italienisch-abessinischen Konfliktes möglichst zu mildern.

Englischer General will Abessinien eine Brigade zur Verfügung stellen.

Durban, 23. Juli. Brigadefeldkommandeur Rogston hat in einem Brief an den National Mercury bekanntgegeben, daß er beabsichtige, dem Kaiser von Abessinien seine Dienste zur Verfügung zu stellen. Er wolle eine Brigade aufstellen und in diesem „ungerechten Kriege am Kampfe teilnehmen.“ Der General ist 75 Jahre alt. Er hat an den südafrikanischen Kriegen von 1878/79 und 1899/1902 teilgenommen.

Rom-Tokio.

Die italienische Pressepolemik gegen Japan.

* Im Konflikt um Abessinien ist eine interessante Regenererscheinung zu verzeichnen: Mit einer Leidenschaft sondergleichen hat sich die gesamte italienische Presse auf die Japaner gestürzt, weil die Tokioter Regierung ihr Interesse an Abessinien angemeldet hat und weil gleichzeitig bekannt geworden ist, daß den Abessinern von Japan her eine gewisse moralische Unterstützung zuteil wird, die sich in der Form eines japanisch-äthiopischen Bundes äußert. Eine ähnlich scharfe Tonart, wie man sie jetzt den Japanern gegenüber anschlägt, war allerdings vor einiger Zeit schon zu beobachten, als man glaubte, sich über England beklagen zu müssen. Auch jetzt ist man wieder mit den Engländern unzufrieden, denen vorgeworfen wird, daß sie mit den Japanern gemeinsame Sache machen. Die italienisch-japanische Spannung hat sich allerdings im Augenblick auf die offiziellen Stellen noch nicht ausgebreitet. Es sind zunächst erst die Leitartikel der italienischen Presse, die vom Leder gezogen haben und die sehr massive Ausdrücke gebrauchen. Aus der Tonart und der Erregung muß aber geschlossen werden, daß man in Italien heute schon ganz allgemein Abessinien als ausschließlich italienische Interessensphäre betrachtet, in der niemand etwas zu suchen hat. Man betrachtet also jeden als einen Feind der Nation, der es wagt, für Abessinien in irgendeiner Form Partei zu ergreifen.

Wie wir einem Bericht unseres römischen Vertreters entnehmen, ist man in italienischen Regierungskreisen von äthiopienfreundlichen Kundgebungen in Japan sehr beeindruckt. Man betrachtet diese Kundgebungen mit großer Aufmerksamkeit und mit Mißtrauen. Sie haben jedenfalls in Italien über Nacht und auf einen Wink von oben eine Pressefehde ausgelöst, die die jüngsten Polemiken gegen England schon im ersten Angriff in den Schatten stellt. Man versucht, den italienisch-abessinischen Streit auf den Rang eines großen völkischen Kampfes zu erheben. Das neurische Japan der Nachkriegszeit, das sich auf die Seite der Schwarzen stelle, wolle die Führung der farbigen Völker gegen die Weißen an sich reißen. Alle weisen Nationen, so kann man in den Blättern lesen, müßten diese von geizigen, habgierigen und schmutzigen Leuten kommende Gefahr für sich und ihren Kolonialbesitz erkennen, Japan, das in Indien England treffen und nach Rußland vordringen wolle, marschiere nun auch nach dem Roten Meer, um von da aus den großen Wirtschaftskrieg gegen Europa zu beginnen. Italien kämpfe also nicht nur gegen die abessinische Gefahr, sondern auch gegen den großen Expansionsdrang Japans. Das „Giornale d'Italia“ greift sogar die japanische Diplomatie in schwerster Weise an. Es sei erwiesen, daß von nun an jede Regierungserklärung, welche ihr von japanischen Botschaftern und Gesandten gemacht würden, bezweifelnd und ihnen mißtrauen dürfe. Dieser Angriff bezieht sich darauf, daß über die Auslegung einer Neutralitätserklärung des japanischen Botschafters in Rom eine leidenschaftliche Diskussion in Japan erfolgte. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ schreibt weiter, Japan sei heute das letzte Land, das berechtigt sei, vom Frieden, von der Gerechtigkeit und von der Verteidigung der Völkerrechte zu sprechen. Japan verhalte sich auf billige Weise ein besonderes Prestige unter allen farbigen Rassen Afriens und Asiens zu schaffen. Es nehme, nicht ohne sich dabei schwer zu täuschen, an, daß der italienischen Politik in Ostafrika durch eine englische Intervention oder durch die des Völkerbundes Einhalt geboten, oder daß sie auf ein anderes Gleis gebracht werden könnte. Es halte offenbar den Augenblick für gekommen, sich mit Lärm hervorzutun, um den Verdienst dieses angenommenen italienischen Stellungswechsels einzuflecken und sich dadurch eine moralische Stellung zu schaffen, die morgen dazu benutzt würde, ehrgeizige Pläne gegen die gleichen englischen Interessen und die gleichen Prinzipien des Völkerbundes durchzuführen, über die sich Japan schon seit drei Jahren hinwegsetze. „Lavoro Fascista“ schildert ebenso leidenschaftlich erregt als Programm der augenblicklichen japanischen Politik: „Unterjochung der weißen Rassen unter die Gelben, Unterwerfung der westlichen Kultur unter eine japanische Vorherrschaft.“ Einen Keil des Mißtrauens in den englisch-französisch-italienischen Block zu treiben, sei heute das Ziel Japans, um das europäische Zusammengehen zu schwächen.

Ueber die Haltung Japans ist jetzt kein Zweifel mehr möglich. Das Versprechen unbedingter Neutralität, das man in Rom aus den Äußerungen des Botschafters Sugimura herausgehört hatte, hätte dieser keineswegs abgeben sollen. Der japanische Minister des Auswärtigen Hirota hat vielmehr, um dieses Mißverständnis auszukurieren, die Haltung Japans zu dem Konflikt gegenüber dem italienischen Botschafter in Tokio wie folgt umrissen: Japan stehe beiden Staaten absolut neutral gegenüber, aber es könne die weitere Entwicklung nicht übersehen und werde die weiteren Vorgänge aufmerksam verfolgen, da es ebenso wie England und Frankreich an dem Konflikt insofern politisch interessiert sei, weil sich Rückwirkungen in wirtschaftlicher Hinsicht auch für Japan ergeben könnten. Diese Erklärung ist umso beachtlicher, als sie gleichzeitig mit einer Auseinandersetzung zwischen den beiden Regierungen über die Einfuhr japanischer Waren in Abessinien erfolgte. Der italienische Einspruch gegen das Ueberhandnehmen dieser Einfuhr wurde von der

Italien setzt Vira-Golddeckung herab

um Zahlungsmittel „außergewöhnlichen Charakters“ bereitzustellen.

DNB. Rom, 23. Juli. (Drahtbericht.) „Gazetta Ufficiale“ veröffentlicht einen Erlass, durch den die Bestimmungen des Artikels IV Absatz 1 des Währungsgesetzes von 1927 vorübergehend außer Kraft gesetzt werden. Der angeführte Absatz setzte die Golddeckung der Vira auf 40 Prozent fest. Begründet wird diese Maßnahme mit der Notwendigkeit und Dringlichkeit, für Zahlungen „außergewöhnlichen Charakters“ nach dem Ausland Mittel bereit zu stellen.

m. Berlin, 23. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Golddeckung der in Italien umlaufenden Banknoten beträgt bisher 40 v. H. Jetzt hat die römische Regierung diese Golddeckung aufgehoben. Die Maßnahme ist geeignet, größte Ueberraschung auszulösen. Tatsächlich handelt es sich aber nur um einen währungsrechtlichen Vorgang. Jrgendwelcher Zweifel an der Güte der italienischen Währung können durch die Aufhebung der Golddeckung nicht ausgelöst werden. Denn es gibt zahlreiche Länder, die bei weitem nicht mehr soviel Golddeckung besitzen, als sie 40 v. H. der umlaufenden Noten damit decken können. Dafür wird aber diesen Währungen starkes Vertrauen entgegengebracht, das allein das beste Fundament darstellt.

Die Maßnahme ist im übrigen nur als vorübergehend bezeichnet worden. Sie ist unzweifelhaft eine Folge der internationalen Devisenschwierigkeiten, unter denen heute Italien ganz besonders zu leiden hat, weil seine abessinischen Vorbereitungen die Devisenreserven des Landes in höchstem Maße in Mitleidenschaft ziehen. Bis hier haben die staatlichen Zwischenmaßnahmen einen vermehrten Devisenanfall zur Folge gehabt. Es sieht aber so aus, als ob der Devisenzufuß nachgelassen hat und Italien nun genötigt ist, auch seine Goldreserven anzugreifen. Wenn es Teile seines Goldes abführen muß, dann muß es auch notwendigerweise die Golddeckung seiner Noten jeweils mit den vorhandenen Goldreserven in Uebereinstimmung bringen. Um nicht in ganz bestimmten Zeitabschnitten den Prozentsatz der Golddeckung senken zu müssen, was natürlich auf die

Dauer Beruhigung auslösen muß, hat man einfach die ganze Golddeckung suspendiert. Die amtliche römische Meldung begründet diese Maßnahme mit der Notwendigkeit und Dringlichkeit „Zahlungsmittel „außergewöhnlichen Charakters“ nach dem Ausland bereitzustellen. Darunter kann man sich verschiedenes vorstellen. Der Gedanke liegt jedoch nahe, daß die Italiener einen Teil ihres Edelmetalls, das für die Notendeckung dient, für Abessinien bereithalten wollen. Zu diesem Edelmetall gehört auch das Silber. Kürzlich ist schon durch Gesetz dafür gesorgt worden, daß etwa eine Milliarde der umlaufenden Silber-Vira-Stücke eingezogen werden. Die Frage nach dem „Warum“ schneidet das hochinteressante Thema der Maria-Theresia-Taler an.

Diese Münze ist in ganz Ostafrika und zu beiden Seiten des Roten Meeres das Geld, das in den Augen der Eingeborenen den höchsten Wert besitzt und das man überall fortet. Der Maria-Theresia-Taler wurde zum erstenmal 1753 in Wien geprägt. Er zeigt das Bildnis der in jugendlicher Kraft strobenden Kaiserin Maria Theresia, das offenbar auf die Eingeborenen eine besonders starke Anziehungskraft ausübt. Denn alle Versuche, anderen Münzen Geltung zu verschaffen, sind immer wieder gescheitert. Ja, die italienischen Behörden mußten schon vor mehreren Jahrzehnten rund 7 Millionen Lire, die man eigens für den ostafrikanischen Besitz geprägt hatte, wieder aus dem Verkehr ziehen, weil diese Münze bei den Eingeborenen keinen Anklang fand. Es blieb also nichts anderes übrig, als das Wiener Münzamt zu beauftragen, Maria-Theresia-Taler für italienische Rechnung herzustellen. Jahraus, jahrein sind von Wien Geldsendungen nach Ostafrika, vornehmlich nach Abessinien gegangen. Auch jetzt wieder wird in der Wiener Münze mit Hochdruck dran gearbeitet, diese Taler herzustellen.

Es sieht also so aus, als ob die Zahlungsmittel „außergewöhnlichen Charakters“ die von den Eingeborenen so geliebten österreichischen Taler sind. Da dieser Taler in Abessinien das Hauptzahlungsmittel ist, muß also Italien bei

(Fortsetzung auf Seite 2.)

japanischer Regierung entschieden zurückgewiesen. Dabei lenkte der Vertreter der japanischen Regierung die Aufmerksamkeit auf Aeußerungen der italienischen Presse, worin Italiens Vorgehen in Abessinien mit dem Vorgehen Japans in der Mandchurien auf eine Stufe gestellt wurde. Er verlangte, daß die italienische Regierung eine schärfere Zensur gegen über derartigen Vergleichen ausübe, damit die Beziehungen zwischen den beiden Staaten nicht gefährdet würden. Man darf nicht übersehen, daß schon seit langem eine Gegnerschaft zwischen den beiden Staaten besteht. Mussolini hat sogar versucht, eine asiatische Gegenbewegung gegen die Ausdehnungspolitik Japans wahrzunehmen, wozu u. a. der von ihm gegründete Bund asiatischer Studenten dienen sollte. Das Vordringen des japanischen Einflusses in Abessinien wird zweifellos mit ein Grund für das jetzige Unternehmen Mussolinis gewesen sein. Er dürfte sich also wohl über die Aussichten einer dauernden Neutralität Japans im Fall eines Krieges keinen allzu großen Erwartungen hingeben.

Abschließend ist festzustellen, daß militärisch gesehen Japan für Abessinien allerdings nichts bedeuten kann, höchstens kann es diplomatisch wirken. Aber auch im Rahmen des Völkerbundes vermag es seine Stimme zugunsten Abessinien nicht mehr in die Waagschale zu werfen, da es den Genfer Bund verlassen hat. Immerhin ist Japan eine Großmacht, die in der Reihe der Mächte steht, die mit dem abessinischen Abenteuer nicht einverstanden sind. Dazu gehört neben England auch die nordamerikanische Union. Aber aus allen italienischen Rundgebungen geht wieder hervor, daß man sich in Rom alle Möglichkeiten sehr genau überlegt hat, und daß man trotzdem bereit ist, den einmal beschrittenen Weg weiter zu verfolgen.

Italiens Golddeckung.

(Fortsetzung von Seite 1.)

allen seinen Unternehmungen gegen Abessinien auch ganze Eisenbahnladungen Maria-Theresia-Taler miteinnehmen. Das hat schon der englische Oberst Napier im Jahre 1886 getan, als er gegen den Kaiser Theo zu Felde zog und dessen Bergsteige Magdala zerstörte, wobei der Kaiser sein Leben verlor. Damals waren diese Taler eine bessere Waffe als die modernen Gewehre der Engländer. Aber er konnte auf die Stammesfürsten nur beschränkten Einfluß ausüben, weil man mit dem Kaiser Theo in Unfrieden lebte. Heute liegen die Dinge wesentlich anders. Irrendwelsche Anhaltspunkte dafür sind jedenfalls nicht vorhanden, daß abessinische Fürsten mit ihren Sympathien auf Seiten der Italiener stehen und daß man diese Sympathien mit Hilfe des Maria-Theresia-Talers gefördert hat. Dennoch glaubt die italienische Heeresleitung auf diese Münze nicht verzichten zu können, weil eben für andere Geldwerte auch in den rein italienischen Besitzungen Lebensmittel und Arbeitskräfte nicht zu haben sind.

Die Beschäftigungslage im Juni.

(Günstige Weiterentwicklung.)

DNB Berlin, 23. Juli. Nach den vorläufigen Ergebnissen der Statistik der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat die Zahl der Beschäftigten im Laufe des Monats Juli um weitere 119 000 zugenommen. Die Gesamtzahl aller am 30. Juni Beschäftigten beträgt damit 16 505 000. Seit Ueberwindung des diesjährigen winterlichen Tiefstandes der Beschäftigung (Ende Januar) haben in den vergangenen fünf Monaten rund 2 100 000 arbeitslose Volksgenossen in der deutschen Wirtschaft wieder Arbeit und Verdienst finden können. Die Zunahme der Beschäftigten seit Januar des Jahres liegt um rund eine Million höher als die Abnahme der Arbeitslosen im gleichen Zeitraum.

Ein Badener Reichspostdirektor

von Oldenburg.

Nach einer Berliner Meldung des DNB, wurde mit Wirkung vom 1. August d. J. ab der Abteilungsleiter Hennenberger bei der Reichspostdirektion Leipzig mit der Leitung der Reichspostdirektion Oldenburg beauftragt. Hennenberger wurde 1874 in Lauda (Baden) geboren und trat im Jahre 1894 in den höheren Postdienst ein. Nach dienlicher Verwendung in mehreren süddeutschen Reichspostdirektionsbezirken, unter anderem als Postrat bei der Reichspostdirektion Karlsruhe, wurde er 1931 unter Versetzung nach Leipzig zum Oberposttrat und 1934 daselbst zum Abteilungsleiter ernannt.

Eisenbahn-Unglück in Sagen.

14 Leichtverletzte.

Wuppertal, 23. Juli. Wie von der Pressestelle bei der Reichsbahndirektion Wuppertal mitgeteilt wird, fuhr in der Nacht zum Dienstag kurz vor 1 Uhr im Hauptbahnhof Sagen der aus Richtung Kadel einfahrende Personenzug auf eine Lokomotive mit einem Wagen. Dabei wurden 14 Reisende leicht verletzt. Die beiden Lokomotiven und zwei Wagen wurden gering beschädigt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Zwei Denkmal-Schänder festgenommen.

Börscholt (Beff.), 23. Juli. Wie die Staatspolizei mitteilt, wurden seit mehreren Monaten in Börscholt und Umgebung in kurzen Abständen mehrere Heiligfiguren und ein Kolping-Denkmal von unbekannten Tätern beschädigt. In einem Fall gelang es jetzt, die Täter gleich nach der Tat zu ermitteln und fest zu nehmen. Es handelt sich um zwei Einwohner der Stadt Börscholt, von denen der eine, Karl Willing, sowohl früher als auch heute noch sehr stark mit der kommunistischen Weltanschauung sympathisiert. Der zweite, Bernhard Koepfer aus Börscholt, stand dem ehemaligen Zentrum nahe.

Unterhausdeballe über Flokkenabkommen.

S. London, 23. Juli. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Das Parlament benutzte die gestrige Ausschlußberatung über den Marineminstersatz zu einer eingehenden Aussprache über die britische Flottenpolitik. Vor der eigentlichen Aussprache hatte der Marineminister jedoch noch einige Anfragen über die deutsche U-Boot-Tonnage zu beantworten, die denn auch in der großen Aussprache eine erhebliche Rolle spielten. Wir werden auf diese Aussprache morgen noch zurückkommen.

Buch von Heinrich Mann in Polen beschlagnahmt.

L. Warschau, 22. Juli. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Der Regierungskommissar in Warschau ordnete die Beschlagnahme des Buches „Das“ von Heinrich Mann an, das in polnischer Uebersetzung in einem Warschauer Verlage erschienen war.

Kurs Eden gegen Hoare.

Zwei Richtungen im englischen Kabinett / Um die Waffenlieferung nach Abessinien.

S. London, 23. Juli. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Obgleich über das Ergebnis des gestrigen englischen Kabinettsrates, der sich mit dem Abessinien-Konflikt beschäftigte, wie gewöhnlich Stillschweigen bewahrt wird, liegen aus der Regierung nahestehenden Kreisen doch zuverlässige Nachrichten über die allgemeine Tendenz des Kurses in der abessinischen Frage vor. Wie schon früher berichtet, gibt es im Kabinett zwei Richtungen, die eine mit dem Außenminister Hoare an der Spitze ist dafür, den Italienern vollkommen freie Hand zu lassen, während Völkerbundsminister Eden wenigstens eine moralische Zurückhaltung Italiens für unerlässlich hält. Es scheint nun, daß Eden die Mehrheit im Kabinett, vor allem die Unterstützung des Premierministers Baldwin, gewonnen hat, so daß der Kurs Hoares zur Zeit wenig Aussicht hat. Man dürfte sich gestern insoweit geeinigt haben, daß England in Genf die moralische Zurückhaltung Italiens vorschlagen oder wenigstens mitmachen würde. Man rechnet in London damit, daß der Genfer Rat zum 30. Juli einberufen wird.

Die Frage der Waffenlieferung nach Abessinien, die gleichfalls auf der Tagesordnung des gestrigen Kabinetts stand, wird, wie wir hören, erst morgen endgültig entschieden werden. Vorläufig liegen zwei abessinische Bestellungen bei englischen Rüstungswerken vor.

Die französische Regierung erteilt ihren Rüstungsfabriken für die Waffenausfuhr nach Abessinien gegenwärtig keine Erlaubnisse, während die britische Regierung die Frage bisher erwohrt, das heißt, sie auf die lange Bank geschoben hat. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, der manchmal vom Foreign Office gut unterrichtet wird, meint allerdings am Montag, daß das englische Wirtschaftsministerium wohl oder übel Ausfuhrerlaubnisse erteilen müsse, wenigstens sobald es sich davon überzeugt habe, daß Abessinien die Waffen zur Selbstverteidigung benötige. Vertragliche Verpflichtungen ließen England in diesem Falle keinen anderen Weg.

Am Dienstagmorgen findet im Oberhaus eine Abessinien-Debatte statt, bei der die Regierung erheblich unter Druck gesetzt werden dürfte. Die pazifistische Gruppe um Lord Davis bringt einen Antrag ein, der „die größte

Sorge des Oberhauses über den Streitfall“ zum Ausdruck bringt und die Regierung auffordert, unverzüglich Schritte zur Herbeiführung einer friedlichen Lösung zu ergreifen. Lord Davis fordert die Einsetzung einer neutralen Kommission durch den Völkerbund nach dem Muster der Lyttelton-Kommission, die seinerzeit im mandchurischen Konflikt sich als „völlig hilflos“ erwiesen hat.

Zum Gegensatz Hoare—Eden ist auch folgende Interpellation von Interesse: Im Oberhaus ersuchte am Montag Lord Kennell (konservativ) um Auskunft über die Verteilung der Arbeiten und der Verantwortlichkeiten zwischen dem Außenminister Sir Samuel Hoare und dem Völkerbundsminister Eden. Unter Hinweis auf den Beschlus des Besuchs Edens in Rom meinte er, daß die Zusammenarbeit wohl zu wünschen übrig lasse, da das Foreign Office schon seit langem Kenntnis von den wahren Absichten der italienischen Regierung gehabt haben müsse. Lord Kennell äußerte ebenso wie andere konservative Redner Bedenken gegen die „neue Politik der Wandreisen von Ministern“. Der Führer der Arbeiteropposition, Lord Penonby, warf dem Staatssekretär des Inneren mangelnde Sachkenntnis vor, führte den Beschlus des Vermittlungsangebotes in Rom auf mangelnde Zusammenarbeit der beteiligten Ministerien zurück und bezeichnete den britischen diplomatischen Dienst als untüchtig.

Darauf trat der Unterstaatssekretär des Inneren, Lord Stanhope, den Angriffen auf die Regierungspolitik entgegen. Was Edens Amt betreffe, so werde er als Regierungsvertreter nach Genf gehen, wenn seine Anwesenheit dort notwendig sei. Dies bedeute aber nicht, daß Hoare niemals nach Genf gehen werde. Tatsächlich werde er voraussichtlich im September dort sein. Eden werde mit Hoare über alle Fragen Rat pflegen und sich mit den auswärtigen kolonialen Fragen in Fühlung halten. Es dürfe kein Zweifel daran bestehen, daß Hoare die Außenpolitik leite und daß er, falls dies notwendig sei, den Befehl Edens haben werde. Schließlich versicherte der Unterstaatssekretär noch, daß kein Mangel an Zusammenarbeit im Zusammenhang mit Auslandsbesuchen ausstrahlen werde.

Die Glaubenskämpfe in Irland.

Offener Bürgerkrieg zwischen Protestanten und Katholiken. Ein Wort an die englische Presse.

London, 23. Juli. In Belfast herrscht am Montag verhältnismäßige Ruhe. Das Begräbnis eines weiteren Opfers der von unsichtbaren Schützen abgefeuerten Schüsse verlief ohne Zwischenfälle. Am späten Abend wurde aber ein 19-jähriges Mädchen von einer Kugel ins Bein getroffen.

Seit dem 12. Juli sind 121 Verhaftungen vorgenommen worden, davon in acht Fällen wegen unbefugten Gebrauches von Schusswaffen. Die zahlreichen Brandstiftungen und sonstigen während der Unruhen angerichteten Schäden haben dazu geführt, daß bisher nicht weniger als 450 Schadenersatzforderungen bei der Gemeindeverwaltung von Belfast angemeldet worden sind.

Inzwischen dauern die „Vergeltungsmaßnahmen“ im irischen Freistaat für die „Terrorisierung“ der katholischen Minderheit durch die Protestanten in Belfast an. Ein erster Fall ereignete sich in Kilmallock in der Grafschaft Tipperary, wo eine protestantische Gemeindefabrik niedergebrannt wurde. Außerdem werden „leichtere“ Fälle gemeldet, wie ein Revolveranschlag auf eine Bank, deren Leiter ein Protestant ist, und das Beschmieren von Häusern und Türen mit drohenden Aufschriften.

Berlin, 23. Juli. (Drahtmeldung unserer Schriftleitung.) Den englischen Zeitungsleser müssen eigentlich merkwürdige Gefühle ergreifen, wenn er in diesen Tagen seine Zeitung zur Hand nimmt. In der einen Spalte findet er die tendenziösesten Berichte über die Bekämpfung der politisierenden Geistlichkeit in Deutschland, in der anderen sind längere Berichte über die immer blutiger werdenden Unruhen in Nordirland. Eigentlich müßte er sich sagen, daß es doch Aufgabe der britischen Presse wäre, sich weniger um die Dinge zu kümmern, die außerhalb Englands passieren, sich mindestens aber jeder kritischen und einseitigen Stellungnahme zu enthalten, dafür aber mit um so größerer Aufmerksamkeit die Auseinandersetzungen in Irland zu verfolgen. Aber diese Objektivität ist leider in der englischen Presse nicht zu finden. Man verwechselt dort nach wie vor die Begriffe und sucht dem englischen Zeitungsleser einzureden, daß die Abwehr des politisierenden Geistlichen eine Offensive auf den Katholizismus und die katholische Religion darstellt, was natürlich hauer Unsinn ist. In den deutschen Gauen kann nicht ein einziger Vorgang vergehnt werden, der auch nur einen leisen Anstrich von feindseligen Handlungen gegenüber der katholischen Religion besitzt. Wie aber sieht es in Nordirland aus, also in dem irischen Gebiet, das nicht zum irischen Freistaat gehört, sondern unter englischer Verwaltung steht? Hier herrscht

Offener Bürgerkrieg zwischen Protestanten und Katholiken.

Der Norden Irlands ist stark protestantisch durchsetzt, die Katholiken befinden sich also in der Minderheit. Aus dem Grad der Leidenschaft, mit der sie den Kampf führen, kann man ganz bestimmte Rückschlüsse auf die bisher gegen sie geübte Politik ziehen, die ganz gewiß nicht katholikenfreundlich ist. Zugegeben, daß alle nationalen Iren Katholiken sind und daß sich Iren und Briten gegenseitig mit bitterstem Haß verfolgen, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß der Kampf der Iren gleichzeitig ein Kampf gegen den Katholizismus ist. Von einer irgendwie gearteten Duldsamkeit der katholischen Kirche gegenüber kann wohl in England keine Rede sein. Denn ein Hilferuf des katholischen Bischofs in Edinburg besagt genug.

Vielleicht ist die englische Presse einmal so freundlich, sich diesen Dingen zuzuwenden und dann die gleiche „Objektivität“

an den Tag zu legen. Sie würde dann allerdings ins Schwarze treffen. Aber über unliebbare Vorgänge im eigenen Hause sprechen die Engländer bekanntlich nicht gern. Im übrigen ist es außerordentlich bequem, blindlings auf Deutschland loszuschlagen. Unbequem wäre es allerdings, sich mit der Materie vertanzen zu machen und die deutschen Verhältnisse genau zu untersuchen. Dann müßte man allerdings zu einer anderen Einstellung gelangen. Und das ist wieder der englischen Presse höchst unangenehm, deren Treiben, soweit es sich um den deutschen Kampf gegen die politisierenden Geistlichen und als Parallelerklärung dazu um die blutigen Kämpfe in Irland handelt, alles andere denn fair ist.

Über eines möchten wir bei dieser Gelegenheit nicht vergessen. Das sind die Panzerwagen, Maschinengewehre, die aufgezogenen Seitengewehre, wie überhaupt das ganze militärische Bild, das sich heute in Belfast und in Nordirland dem Zuschauer darbietet. Wenn man uns auch fortgesetzt alles mögliche Schlechte nachsagt, so wird man doch nicht behaupten können, daß bei uns ein Unfrieden herrscht, der ein militärisches Aufgebot erforderlich macht. Die Zeiten sind jedenfalls bei uns vorüber, die alle Merkmale eines Bürgerkrieges trugen und die es nötig machten, daß Deutsche auf Deutsche schossen, um die Ruhe einigermaßen wieder herzustellen. Aber damals waren es immerhin noch politische Ursachen, die von Zeit zu Zeit den schwerbewaffneten Sicherheitsmann auf der Straße erscheinen ließen. In Nordirland sind es jedoch die religiösen Gegensätze, die Panzerwagen und Maschinengewehre in Tätigkeit setzen.

Wir überlassen es gern der Weltgeschichte, ein Urteil darüber zu fällen, ob es verabschiedungswürdig ist, im Interesse der nationalen Geschlossenheit und des nationalen Wiederaufbaues politisierende Geistliche, die dem Staat feindlich gegenüber stehen, zu bekämpfen oder mit bewaffneter Hand gegen Bürger einzugreifen, die man schon von jeher wegen ihrer religiösen Haltung verfolgt hat und die man jetzt sogar massenhaft aus ihren Wohnungen zwangsweise entfernt.

Schwerbeschädigten-Abordnung in der Reichskanzlei.

Empfang durch Dr. Ley.

Berlin, 23. Juli. In der Reichskanzlei empfing der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront Hg. Dr. Ley am Dienstag vormittag in Anwesenheit von Ministerialrat Dr. Rilly von der Reichskanzlei eine Abordnung der „Roten Erde“, von fast 100 Männern und Frauen, zum Teil Schwerbeschädigten des Werkes Dortmund-Hörder Hüttenverein U.-G., Werk Hörde, die gekommen waren, um den Führer zu besuchen.

Der Vertrauensmann der Schwerbeschädigten des Werkes Hörde, Wegmann, überreichte in einer kurzen Ansprache an Dr. Ley ein Geschenk für den Führer. Hierauf begrüßte Dr. Ley jeden Einzelnen von ihnen, und richtete einige Worte an sie, in denen er sie im Namen des Führers herzlich willkommen hieß.

Der Reichs- und preussische Verkehrsminister ist für die ihm unterstehenden Organisationen des Verkehrsgewerbes der zwischen dem Reichs- und preussischen Wirtschaftsminister, dem Reichs- und preussischen Arbeitsminister und dem Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront unter dem 21. März 1935 getroffenen Vereinbarung (Leipziger Vereinbarung) beigetreten.

Ludwig Hofmann fliegt Weltrekord.

Am ersten Tag des Rhön-Wettbewerb landete der bekannte badische Segelflieger nach einem 500 Kilometer-Flug in der Tschchoslowakei.

Der Eröffnung des 16. Rhön-Segelflug-Wettbewerbs war mit einem Erfolg gekrönt, wie sich ihn der deutsche Segelflugsport nicht hätte besser wünschen können. Bei günstigen Wind- und Thermikverhältnissen waren insgesamt 41 Maschinen gestartet, von denen etwa 20 besonders glänzende Ergebnisse erzielten. So konnte Hakenjos auf Rhönadler „Klippeneck“ nach einem Flug von 174 Kilometern im tschechischen Radumbad Lambach landen, Otto Bräutigam auf „Dau 10“ nach einem 238-Kilometer-Flug ebenfalls in der Tschchoslowakei bei Paaden und Mialich auf seinem „Kiebitz“ ebenso wie Delschner auf „Leuna“, beide nach einem 360-Kilometer-Flug südöstlich von Prag.

Den Vogel jedoch schloß der bekannte Mannheimer Segelflieger Ludwig Hofmann ab, dem es mit seinem „Rhönperber“ gelang, einen neuen Streckenweltrekord im Segelflug aufzustellen. Er ging diesmal in dem tschechischen Bezirk Vostovice nieder. Das ist eine Entfernung von nicht ganz 500 Kilometern. Die neue Auswertung des Fluges kann erst erfolgen, wenn Ludwig Hofmann nach der Wasseruppe zurückgekehrt ist und die genauen Landortbestimmungen durchgeführt sind. Mit seiner Leistung hat Hofmann den bisher bestehenden Weltrekord von Heim Dittmar aus dem vergangenen Jahr von 375 Kilometer Strecke weit überboten.

Das Wetter war bei diesem Start des ersten Tages außerordentlich günstig, da die im Vorjahr zum ersten Mal in ihrem Wert erkannt und festgestellte Windthermit vorherrschte. Die guten thermischen Winde lieferten den Maschinen einen starken Auftrieb und brachten sie schnell vorwärts. Insbesondere gefalteten es die thermischen Aufwinde, den Piloten in jedem Falle die auf dem Geradeaus-Flug verlorene Höhe wieder zu gewinnen und auch zu halten. Bei dem Geradeaus-Flug kamen dann die Geschwindigkeit der Maschinen und die Geschwindigkeit der herrschenden Winde zusammen und verliehen den Segelflugzeugen eine Fluggeschwindigkeit bis zu 80 Stundenkilometern.

Ludwig Hofmann hatte sich von vornherein diesen bestehenden günstigen Verhältnissen angepaßt und die Thermikwinde in richtiger Weise ausgenutzt. Er wurde am Sonntagvormittag 10 Uhr, nachdem zunächst das Wetter zunächst durchaus nicht günstig schien, als erster mit seiner Maschine von den Startmannschaften in die Luft geschleudert. Bald nach dem Beginn des offiziellen Starts war mehr als ein Dutzend Maschinen über der Wasseruppe und zogen wie

tiefige Raubvögel ihre Kreise. Ludwig Hofmann hatte sich unmittelbar nach dem Start zu seinem Geradeaus-Flug aufgemacht.



Segelflieger kreisen um die Wasserkuppe. Rechts das bekannte Fliegerdenkmal auf der Wasserkuppe. (Scherls Bild., K.)

Wir freuen uns ganz besonders, daß dem Mannheimer Ludwig Hofmann endlich der große Wurf gelungen ist. Wie unsern Lesern bekannt sein dürfte, war es Ludwig Hofmann der im Mai vergangenen Jahres als erster Segelflieger den ersten badischen Zielflug von der Hornisgrinde nach Karlsruhe ausführte und damit den seit drei Jahren von der „Badische Presse“ zur Förderung des Segelflugsportes in Baden ausgeschriebenen „Preis der „Badischen Presse“ in Höhe von 300 Mark gewinnen konnte. Wenige Tage später gelang es Ludwig Hofmann, einen neuen bad. Segelflugrekord aufzustellen, da er vom Segelflieger-Lager Hornisgrinde nach Braunsbach (Württemberg) flog und damit 140 Kilometer in der Luft zurücklegte. Acht Tage später kam Ludwig Hofmann dem damaligen Streckenweltrekord sehr nahe. Nachdem er Samstags von der Hornisgrinde nach Griesheim bei Darmstadt geflogen war, und eine Strecke von 145 Kilometern zurückgelegt hatte, kehrte er in der Nacht noch zurück, um Sonntag abends um 10 Uhr, diesmal gelang es ihm, bis nach Nürnberg zu segeln und damit eine Entfernung von 240 Kilometern zurückzulegen. Noch einen weiteren großen Erfolg konnte Ludwig Hofmann für das erste badische Segelflug-Lager auf der Hornisgrinde buchen, indem er abermals acht Tage später zu einem Flug in südwestlicher Richtung startete, der ihn nach Montbéliard bei Delfort führte, was einer Entfernung von 180 Kilometern entsprach. Im Februar dieses Jahres hatte dann der bekannte deutsche Kunstflieger Udet Ludwig Hofmann verpflichtet, um von ihm im Segelflugsport unterrichtet zu werden.

Wieder 2 Ordensgeistliche verurteilt.

Zuchthaus für Devisenschiebungen.

DNB. Berlin, 23. Juli. Das fünfte Verfahren aus der Reihe der Devisenstraßverfahren gegen Angehörige katholischer Orden nahm am Montag morgen vor dem Berliner Schnellstrafgericht seinen Anfang. Es ging diesmal um die Devisenschieber, die dem 52-jährigen Procurator Martin Utsch und dem 47-jährigen Provinzialoberen Rudolf Wilmjen der Norddeutschen Ordensprovinz des Ordens „Missionare vom heiligsten Herzen Jesu“ in Hiltrup in Westfalen zur Last gelegt wurden.

Der Hauptpunkt der Anklage bezog sich auf das im Jahre 1932 über 200 000 französische Franken abgeschlossene Darlehensgeschäft mit der französischen Nachbarprovinz. 165 000 Franken von diesem Darlehen floßen unmittelbar an die Missionsniederlassung der Norddeutschen Ordensprovinz in Rabaul (Südpazifik) und weitere 25 000 Franken an die Generalverwaltung in Rom; nur der Rest von 10 000 Franken kam der Norddeutschen Ordensprovinz zugute, die als Darlehensnehmerin jedoch für den ganzen Betrag von 200 000 Franken zu haften hatte. Hier sah die Anklage den Verstoß gegen die Devisenbestimmungen in dem Verbringen der Teilbeträge nach Rabaul und Rom. Es blieb aber nicht bei der Kapitalverschiebung, sondern Utsch erschlief sich nach der Anklage auch noch die Genehmigung zur Zinszahlung in Höhe von 8220 Franken, wobei er wohlweislich verschwie, daß nur ein geringer Teil des zu verzinsenden Darlehens nach

Deutschland geflossen war. Auch in diesem Verfahren spielte der bekannte „Wirtschaftsberater“ der Orden, Dr. Hofius, eine peinliche Rolle.

In der Verhandlung erklärte der angeklagte Pater Utsch, im Orden habe man gegen diese Geschäfte keine Bedenken gehabt, weil Dr. Hofius auf alle Fragen erklärt habe, es geschehe alles gesetzesmäßig. Der Vorsitzende machte dem Angeklagten sodann verschiedene Vorbehalte, auf die dieser zum Teil von seinen Aussagen in der Vorunterjudung erheblich abweichende Antwort gab. Es handelt sich vor allem darum, daß die zum Ankauf der Bonds verwendeten Beträge nicht ordnungsmäßig eingetragen und daß im Jahre 1933 die ganzen Belege vernichtet worden sind.

Nach der Beweisaufnahme erhielt der Staatsanwalt das Wort zur Begründung seiner Strafanträge. „Der Umstand, daß die hier auf der Anklagebank sitzenden Männer Geistliche sind“, so führte er aus, „veranlaßt mich zu einer Bemerkung im voraus. Es ist zweifelsohne eine der wichtigsten Pflichten des Geistlichen, da, was er lehrt, auch vorzuleben; das heißt, er muß ein Vorbild in allen Dingen sein, mit denen er irgendwie in Berührung kommt. Wenn er diese Pflicht verletzt, dann ist das besonders ernst zu nehmen, zumal wenn, wie hier, Verstöße schwerer Art gegen die Gesetze des Staates vorliegen, die ohne Ansehen der Person gleichermaßen für alle Angehörigen der Volksgemeinschaft verbindlich sind.“

Der Anklagevertreter stellte fest, daß hier „ein besonders schwerer Fall“ angenommen werden müsse, da die den Angeklagten zur Last fallenden Handlungen auf einer Stufe mit Landesverrat ständen. Seit 1931 kämpfe das deutsche Volk einen schweren Kampf um die Aufrechterhaltung seiner Volkswirtschaft. Schon damals wurde bei Erlaß des ersten Devisengesetzes der Ernst der Lage dadurch zum Ausdruck gebracht, daß für schwere Fälle Zuchthausstrafen festgesetzt wurden. Das können auch die beiden Angeklagten nicht übersehen haben. Abgesehen davon, daß der Wert der verschobenen Gelder 100 000 Mark übersteige, müsse dem Angeklagten entgegengehalten werden, daß gerade kraft ihrer Stellung als Geistliche und kraft ihrer besonderen Bildung sie sich von derartigen Geschäften hätten zurückhalten müssen.

Er beantragte gegen Pater Utsch 4 Jahre Zuchthaus, 175 000 Mark Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust sowie gegen Pater Wilmjen 3 Jahre Zuchthaus, 350 000 RM. Geldstrafe und 3 Jahre Ehrverlust.

Nach mehrstündiger Beratung verkündete der Vorsitzende des Berliner Schnellstrafgerichtes in den Abendstunden des Montag das Urteil.

Der 52-jährige Procurator Martin Utsch wurde des fortgesetzten Devisenverbrechens in fünf Fällen für schuldig gesprochen und zu vier Jahren Zuchthaus und 75 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Bei dem 47-jährigen Provinzialoberen Rudolf Wilmjen erfolgte eine Verurteilung zu drei Jahren Zuchthaus und 20 000 Mark Geldstrafe wegen vier Fällen von Devisenverbrechen. Beiden Angeklagten wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre abgesprochen.

Die unter Anhebung der Devisenbestimmungen im Auslande angekauften 33 000 Dollarbonds wurden eingezogen und ferner auf Einziehung eines Wertes betrags von 38 500 Mark unter Mitwirkung der „Missionsgesellschaft vom heiligsten Herzen Jesu“ angeordnet.

Reichsminister Kerrl hat einen dreiwöchigen Urlaub angetreten. Dieser Urlaub dient dem Reichsminister dazu, sich auf die Bewältigung der ihm vom Führer gestellten neuen Aufgabe in der Regelung der Kirchenangelegenheiten vorzubereiten.



Photo: Bad. Presse-Archiv.

Der Mannheimer Segelflieger Hofmann.

Uebelste Greuelhege.

Oesterreichische Blätter phantasieren von Christenverfolgung.

Wien, 23. Juli. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) In der österreichischen Montagspresse ist eine ganz üble Einmischung in innerdeutsche Vorgänge festzustellen. Die Presse faßelt von Kämpfen gegen das Judentum und den Katholizismus. Man schreibt von „Grauensvoller Stimmung in der deutschen Hauptstadt“, von „Bestrafen an den Straßenenden“ und „von der Flucht von 20 000 Juden aus deutschen Provinzen“. — Das unter tschechischem Einfluß stehende Blatt „Die Stunde“ schreibt, daß der durch den Erlaß Görings hervorgerufene Konflikt zwischen dem Vatikan und dem Dritten Reich anscheinend in eine Endphase getreten sei, so daß für die allernächste Zeit mit schwerwiegenden Entscheidungen zu rechnen sei. Eine Reihe kirchlicher Blätter kempelt die geplante Entpolitisierung der Kirche zu einer deutschen Christenverfolgung. (!)

Das „Märtyrer Tagblatt“ schreibt u. a.: „Wer die Vorkommnisse im Reich draußen seit nur einem Monat kalendermäßig verfolgt, der sieht ganz deutlich, wie Schritt um Schritt, Tag für Tag das positiv Christliche zurückgedrängt wird, um unter obrigkeitlichem und polizeilichem Schutze dem Neuhellenismus den Weg zu ebnen. (!) Man hat hier bei uns noch lange gar keine Vorstellung, wie häßlich, wie brutal der Kampf draußen geführt wird. Es wird noch Märtyrer geben in Deutschland. Das „Grazer Volksblatt“ meint, daß jetzt der Versuch unternommen wird, einzelne Teile des katholischen Klerus gegeneinander auszuspielen, und das „Ringer Volksblatt“ wirft sogar die Frage auf: Wann wird der Volkssturm der deutschen Katholiken losbrechen und betont, daß sich der Nationalsozialismus in der Hoffnung wiege, daß er die Katholiken Schritt für Schritt zurückdrängen werde können und daß er eines Tages sein heidnisches Programm an die Öffentlichkeit werde geben können, in dem es keinen Platz mehr für das Christentum geben werde. Diese tolle Hege ist so durchsichtig, daß sie sich von selbst richtet.“

Mit 14 Jahren zum Verbrecher.

k. Stuttgart, 23. Juli. Der seltene Fall, daß ein eben aus der Schule entwachsender Burche bereits zum Verbrecher wird und eine um das Doppelte ältere Frau zu vergewaltigen sucht, ereignete sich in der unweit von Stuttgart gelegenen Gemeinde Plattenhardt. Dort verschaffte sich ein über sein Alter entwickelter 14-jähriger Zimmermannslehrling unter einem Vorwand Eingang in das Nachbarhaus und versuchte eine 30-jährige Frau zu vergewaltigen. Als sich diese zur Wehr setzte, wurde sie von dem Burchen am Halse gewürgt und durch zahlreiche Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Nur das Herannahen Dritter verhinderte, daß der Wüstling zum Mörder wurde. Er konnte wenige Stunden nach der Tat in Stuttgart verhaftet werden.

78-jähriger jüdischer Mädchenschänder festgenommen. Von der Staatspolizei Dypeln wurde der 78 Jahre alte Kleinwarenhändler und Jude Max Blumenthal in Kreuzburg O/S. wegen Kuppelei festgenommen und dem Richter vorgeführt. Blumenthal beherbergte in seiner Wohnung fünf Mädchen, von denen vier minderjährig sind, verlockte diese und verging sich selbst in ungläublicher Weise an ihnen! Drei von den Mädchen sind geschlechtskrank. Die Mädchen werden einem Konzentrationslager zugeführt. — Wegen raffeschänderischen Verhaltens, verbunden mit Nötigung, Erpressung usw. wurde, wie die „Nordwestdeutsche Zeitung“ meldet, von der Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Stade in Weferlinge der 49-jährige Jude Gustav Schulenklopper festgenommen und dem Richter vorgeführt. Der Verhaftete hatte verführt, ein arisches Mädchen, das in einem jüdischen Geschäft tätig war und mit dem er früher ein Verhältnis unterhielt, durch Drohungen und Schläge wieder in seine Gewalt zu bringen.

1. badisches Gaufest des KfV.

vom 20. bis 28. Juli in Karlsruhe.

Die Veranstaltungen am Montag — Fußballjugend, Turner, Schützen, Kegler und Billardspieler in Aktion.

Das nach Tagen und Wochen eifrigster und vielseitigster Arbeit vorbereitete große turnerische Ereignis am Oberreithen, das 1. Badische Gaufest des Reichsbundes für Leibesübungen, wurde am Montag mit nur wenigen sportlichen Wettbewerben fortgesetzt. Den Reigen der sportlichen Wettkämpfe eröffnen auch am Montag wieder die Schützen im Schützenhaus beim Wildpark.

Fußballjugendspiel Ost — West 0:5 (0:3).

Erstmalig wurde auch die Hochschulfußballmannschaft in das Sportprogramm einbezogen. Am Montagabend fand ein Jugendfußballspiel statt. Und zwar hatte man KVV, Mühlburg und Daxlanden (West) einer Kombination Phönix, Frankonia, Südtern (Ost) gegenübergestellt. Das Publikumsinteresse war leider nicht so, wie es die Leistungen der Kleinen verdient hätten. Da wurde gestoppt, gepöbelt und getuschelt, daß es nur so eine Freude war. Das gilt besonders für die Kombination West, die ihren „hässlichen“ Gegnern eine ganze Nasenlänge voraus war. Bei dauernder Überlegenheit erzielte West in regelmäßigen Abständen fünf schöne Tore, wobei sich besonders die linke Sturmreihe hervortat.

Rugby: Heidelberg — Pforzheim 25:12 (13:9).

Das Rugby hatte in Karlsruhe noch nie festen Fuß fassen können und so verpflichtete man zu einem Werbespiel Heidelberger und Pforzheimer Sportler. Die Namen der Heidelberger Spieler haben ja einen besonders hellen Klang, durch gute Resultate gegen starke französische Mannschaften. Auch die Pforzheimer Vertretung ist kein unbekanntes Blatt, doch Kampferfahrung miß noch manches bringen. Das Publikum betrachtete diesen Sport von der komischen Seite und dürfte so auch auf die Rechnung gekommen sein. Die Regeln beim Rugby sind dem Zuschauer schwer verständlich. Es war deshalb begrifflich wert, daß kleine Feste mit Bildern und Regeln des Rugby zur Verteilung kamen. So wird bei einer Wiederholung eines solchen Spiels der eine oder andere den sportlichen Wert dieses Erleichterungsspiels zu schätzen wissen. Wie bereits erwähnt, machte die Heidelberger Vertretung den geschlosseneren Eindruck und siegte verdient. Es gelang den Heidelbergern durch ihre famose Stürmerreihe sechs „Versuche“. Davon wurden zwei „erhöht“. Pforzheim konnte nur dreimal die gute gegnerische Deckung überwinden und den Ball am Mal niederlegen.

Verbevorzugungen der Karlsruher Turner und Radfahrer.

Auf verschiedenen Plätzen der Stadt sorgten Turner und Radfahrer für gute Werbung für die bevorstehenden Haupttage des Gaufestes. Auf dem Herrmann-Göring-Platz marschierte eine Abteilung des Polizeisportvereins auf und zeigte hochgradige Freiübungen. Die Radfahrer luden auf dem Adolf-Hitler-Platz, Loretto-Platz und Gutenberg-Platz mit Kunst- und Maschinenreigen zahlreiche Zuschauer an und erhielten für ihre schönen Darbietungen reichlichen Beifall. Mühlburgs Turnerinnen traten auf dem Lindenplatz in Mühlburg ihre Pflicht, während auf dem Werderplatz die Turngemeinde Südstadt für die Leibesübungen werbend eintrat. Von Weierheim rückten Turner und Turnerinnen der Turnerschaft 1884 mit Spielzeug und Rahmen zum Bahndisplatz, um auch hier einem größeren Publikum gute Schule deutschen Männer- und Frauen-Turnens vor Augen zu führen.

Eine der best gelungenen Vorführungen gab es auf dem weiten Platz der Städtischen Ausstellungshalle zu sehen, wo der KVB 46 weit über 1000 Zuschauer angelockt hatte. In überraschend großer Zahl (etwa 120) traten die Turnerinnen an und legten davon Zeugnis ab, daß sie ihre, bei den kommenden Vereinswettkämpfen und großen Schauturnen vorzuführenden Reulenübungen sehr sicher beherrschen. Die Turner probierten darauf ihre allgemeinen Freiübungen, zuerst ohne, dann mit Musikbegleitung. Den Abschluß und Höhepunkt bildeten die Einzelübungen am Barren, wozu zunächst die Jugendturner, dann die Kunstturner je eine Gruppe stellten. Die Übungen wurden durchweg exakt und schmissig durchgeführt und fanden verdienterweise recht starken Beifall.

Billard-Vertragspiele.

Unter Leitung des Fachamtsleiters W. Eichler, Führer des Karlsruher Billardklubs, trat Sonntag auch das Fachamt 24 auf den Plan.

Das Erscheinen des deutschen Billardmeisters Thein hat zahlreiche Billardfreunde zu den Vertragspielen, die Montag, nachmittags und abends, im Café Museum stattfanden, herbeigezogen.

Meister Thein erteilte Unterricht und zeigte auch guten Spielern äußerst knifflige Bälle, die alleits großes Interesse, insbesondere auch bei den auswärtigen Gästen, fanden. Die Vertragspiele werden Dienstag und Mittwoch fortgesetzt, während der Donnerstag für offene Wettspiele und der Freitag für Meisterschafts-Turniere vorgesehen ist.

Segel-Regatta vor Konstanz.

Die im Rahmen des 1. Gaufestes des Reichsbundes für Leibesübungen am Sonntag stattgefundenen Regatta des Reichsbundes 18 Segeln waren ein sportliches Ereignis ersten Ranges. Mit der Organisation der Veranstaltung war der Yacht-Club Konstanz beauftragt. Die Wettfahrten wurden in der Konstanzer Bucht bei einer Beteiligung von 50 Booten, eingeteilt in 12 Klassen, abgewickelt. Die Regatta verlief von Startlinie zwischen Pfahl 5 und 6 Höhe Nacht-Steg Boje A südlich der Dampfer-Gafeneinfahrt — Boje B Eichhorn — Boje 10 bei Votighofen — Boje A Ziel (wie Start).

Während am Mittag des Vortages heftige Gewitter- und Regenböen über den Bodensee strichen, die in der Schweiz und vor Friedrichshafen zum gefährlichen Sturm anwuchsen, wies am Morgen der Regatta frische Südwestwinde von 8 bis 10 Metersekunden in den Böen bei aufsteigendem Gewölk und Sonnenschein. Ein statisches Feld von Fächern war am Start erschienen und pünktlich gingen nach dem Startschuss die 75 Quadratmeter-Kreuzer und die 45 Quadratmeter-Kreuzer durch die Linie.

Die Wettfahrt bei den heißen Winden konnte, wie es zu erwarten war, nicht ohne Zwischenfälle bleiben. So mußten 2 Fächern ausgeschliffen werden, weil sie, entgegen den Bestimmungen, sich innerhalb der Zielweilung nach dem Zielburgang wiederholt befanden. Von den Fächern kenterten „Murfel“ und „Fährich“. „Petropolis“ erlitt Wasselbruch infolge einer Zusammenstoßes mit „Fährich“.

Bereit nach 1:28.20 Stunden passierte als erstes und schnellstes Boot die „Vettina“ die Ziellinie, während von den Fächern „Pappi“ bereits nach 48.85 Minuten als erste die Regatta beendete.

75 am Kreuzer: 1. Preis: „Vettina“ (KVV) 1:28.20; 2. Preis: „Aria“ (VCA) 1:30.46; Fünff H (VCA) 1:33.38.

45 am Kreuzer: 1. Preis: Hadumoth (KVV) 1:38.37; Schelm (VCA) 1:39.13; Zpf (VCA) 1:40.26.

40 am Schärenkreuzer: 1. Preis: Schuft III (KVV) 1:30.41. Saga (VCA) 1:31.57. — 30 am Schärenkreuzer: 1. Preis: Titos (KVV) 1:39.48. 22 am Schärenkreuzer: 1. Preis: Pustebad (VCA) 1:45.48. 30 am Binnenklasse: 1. Preis: Tuiel I (VCA) 1:56.14; Bodman (VCA) 1:57.44. 22 am Rennklasse Abt. A: 1. Preis: Mitsou (VCA) 0:56.17; 2. Preis: Piaz (Segel: R. St. Konstanz) 1:00.19. 22 am Rennklasse Abt. B: 1. Preis: Droste (KVV) 0:58.30; 2. Preis: Boglinde (KVV) 1:06.16; Schmed (VCA) 1:09.26. 15 am Rennklasse: 1. Preis: Neppel (KVV) 1:05.33. Ausgleichklasse: 1. Preis: (Protest noch nicht entschieden): Boden (VCA) 1:36.08. Ausgleichklasse II: 1. Preis: Schleen (VCA) 2:21.40. 22 am Altersjollen: 1. Preis: Karin II (VCA) 1:00.06; 2. Preis: Erika (KVV) 1:07.45; Flugs (KVV) 1:17.02; Ddin III (VCA) 1:23.32. Wanderjollen und Jollen-Kreuzer: 1. Preis: Papi (VCA) 0:49.35; 2. Preis: Uebod (VCA) 0:54.17; Föhn (VCA) 1:02.03; Kamerad (KVV) 1:14.53.

Nur 2:1 gewonnen.

Das letzte Spiel in Island.

Mit besonderer Spannung erwartete man in Reghavik den Sonntag, an dem die deutsche Fußball-Nachwuchseligenschaft auf eine Auswahlmannschaft des gesamten isländischen Fußballsports treffen sollte. War es an Hand der Zuschauerzahlen bereits bei den drei vorausgegangenen Spielen deutlich zu erkennen, daß das Interesse für die Begegnung Deutschland — Island von Kampf zu Kampf wuchs, so wurde schließlich mit 5500 Zuschauern beim vierten und letzten Spiel der Zuschauerrekord gebrochen. Die Isländer wurden bei dieser Begegnung dann auch von ihrer Mannschaft nicht enttäuscht. Einzelne Spieler hatten bereits in ihren Klubmannschaften in der vergangenen Woche Technik und System der Deutschen kennen gelernt und waren aufnahmefähig für alles Neue, das ihnen geboten wurde.

So kam es, daß die deutsche Mannschaft, die ebenfalls mit ihrem besten Nachwuchs zur Stelle war — es spielten u. a. Jürgen Ueberhuber, Schäfer (München), Raßfeld (Bayern), Rangenheim (Mannheim), Seitz (Kornwestheim), Muntel (Germis), Vikar (Benrather) —, es überaus schwer hatte, zu einem Siege zu kommen. Im Nachschuß an einen Elfmeter, der von Jürgen Ueberhuber geschossen, aber nicht festgehalten werden konnte, gingen die Isländer in der 37. Minute vor der Pause mit 1:0 in Front. Die deutsche Elf spielte bis dahin schon leicht überlegen, vermochte es aber nicht, die Isländer aufopferungsvoll arbeitende Abwehr zu durchbrechen. Als nach dem Wechsel die deutsche Überlegenheit immer größer, die Isländer zeitweilig fast vollkommen in ihre Schäfte zurückgedrängt wurden, glückte schließlich in der 70. Minute dem kleinen Bentather Vikar der Ausgleich. Und noch einmal gingen die Isländer an einem Generalangriff über, setzten alles auf eine Karte, ohne jedoch zu Erfolgen zu kommen.

Fünf Minuten vor Schluß fiel dann für Deutschland der längst verdiente Siegestreffer durch den Rechtsaußen Rangenheim, der übrigens in drei von den vier ausgetragenen Spielen jedesmal ein Tor schoß. Dem Spielverlauf nach hätten die Deutschen, was auch die Isländer zugaben, höher gewinnen müssen.

Baer schwindelt weiter.

Nach dem Kampfe Baer-Bradod führte alle Welt die Niederlage Baers auf seine schwer angebrochenen Handlungen zurück. Erst jetzt bringt die Wahrheit aus dem Munde des ihn behandelnden Arztes Dr. William Riehoff durch. Von gebrochenen Handknöcheln sei keine Rede, nicht einmal eine Sehne sei gerissen, so urteilte der Sacharzt. Die Schwellung in Baers Hand sei ein dem „Wasser im Knie“ ähnliches Phänomen, das sich ohne Operation beheben lasse. Man sieht, für Baers Niederlage gibt es nur die eine „Entschuldigung“, die des allzu ausschweifenden Lebenswandels, Kampfring und Bühne lassen sich nun einmal nicht vereinen, das mußte auch Max Baer erfahren.

St. W. Haffe führt zur Zeit die Liste der erfolgreichen Amateurreiter mit 14 Siegestritten, davon 5 in Offiziers-Rennen, an. Weiterhin hat St. Haffe, ein Bruder der beiden bekannten Turnierreiter, noch drei kleinere Rennen gewinnen können. An zweiter Stelle folgt Obit. von Voth mit 12 Siegestritten vor Rittm. v. Klitzing mit 9, H. Schmidt mit 7, St. Brabel und P. A. Schläffe mit je 6 und E. Voelkel mit fünf.

Deutschland — USA 1:1.

„Revolution“ in Wimbledon — Gottfried v. Cramm glatter 8:6, 6:3, 6:4-Sieger über Wilmer Allison.

Auch am Montag hatten die Tribünen in Wimbledon wieder einen ausgezeichneten Besuch aufzuweisen. Es fand zwar nur ein Kampf auf dem Protagama, die am Samstag ausgefallene Begegnung von Cramm — Allison, aber der Name Gottfried von Cramm genügt, um Tausende von Besuchern anzulocken. Der deutsche Meisterpieler zeigte denn auch wieder glänzendes Tennis, er ließ den Amerikaner Wilmer Allison, der doch bestimmt auch kein schlechter Spieler ist, nicht zur Entfaltung kommen. In drei glatten Sätzen — nach einseitigstündiger Kampfdauer — siegte von Cramm 8:6, 6:3, 6:4 und errang damit für Deutschland den Ausgleichspunkt. Das Interzonen-Finale um den Davis-Pokal zwischen Deutschland und USA, steht nach den beiden ersten Einzelspielen 1:1.

Der ganze Kampf stand im Zeichen des Deutschen, der mit der maßgebendsten Genauigkeit seiner Schläge den Amerikaner jederzeit beherrschte. Im ersten Satz gab sich Allison die allergrößte Mühe, es von Cramm abzuhalten. Der Erfolg war, daß von beiden Spielern Tennis in bester Vollendung geboten wurde, das die Zuschauer wiederholt an Beifallstürmen hinriß. Von Cramm triefte händig an, sein Aufschlag, seine tödliche Vorhand und nicht weniger sichere Rückhand verhalfen ihm zu zahlreichen Outpunkten. Wilmer Allison verlor sein Heil in stark geschweiften Klugbällen, die das an sich schon scharfe Tempo des Kampfes noch verstärkten. Zunächst hatte der Amerikaner alle Hände voll zu tun, um sich der ungestümen und doch genau durchdachten Angriffe des Deutschen zu erwehren. Er mußte dabei viel

1.60 Meter hoch.



Bei den Olympia-Prüfungskämpfen unserer Leichtathleten im Wuppertal sprang die Kiekerin Elfriede Kaun 1.60 Meter hoch, was einen neuen deutschen Rekord bedeutet. (Schirmer, K.)

Umbenhauer ausgeschieden.

Die Vier-Gipfelstappe der „Tour“ — Morelli bedroht R. Maes.

Am Montag hatten die Tour-Fahrer eine der schwersten Etappen zu bewältigen. Zwar waren von Luchon nach Pau „nur“ 194 km zu fahren, aber diese Etappenstrecke — im Vorjahre noch in zwei Tagesetappen aufgeteilt — weist vier Berge auf, deren jeder außerordentliche Schwierigkeitsgrade bedeutet. Härtester Kampf der beiden noch im Rennen liegenden Italiener Morelli und Teani gegen die führenden Belgier mit Romain Maes an der Spitze waren das Ereignis dieser Teilstrecke. Für die deutsche Mannschaft dagegen war der Tag ein Festtag allererster Ordnung: Umbenhauer, nach Thierbach der bestplatzierte Deutsche, erlitt bei der Abfahrt vom Col de Peyrefourde einen Sturz und mußte wegen einer schweren Schulter-Verletzung das Rennen aufgeben. Unsere Hoffnungen trägt jetzt nur noch Thierbach, der in der Gesamtwertung an 10. Stelle liegt.

Noch am 16.5 in hohen Col de Peyrefourde führten die Belgier, die nach Kräften ihrem Spitzenfahrer R. Maes die Arbeit zu erleichtern suchten. Aber hier schon waren Morelli und Teani nur wenig zurück. Beim zwar nur 1489 m hohen aber nicht weniger schwierigen Col d'Espira führten immer noch die sehr gut fletternden Belgier. R. Maes hatte aber bei der Abfahrt Reifenschaden. Trotz guter Unterstützung des wartenden sowie verlor der Träger des Gelben Trikots kostbare Minuten. Im Tal hatte dann Verwaede Defekt, und das war für die aufkommenden Italiener das Zeichen zum Generalangriff. Spätere Maes erklomm noch als Erster den Col du Tourmalet (2122), der schon so vielen Tour-Fahrern zum Verhängnis geworden ist, aber auch dieser Belgier hatte bei der Abfahrt Reifenschaden. Morelli ging an die Spitze des weit auseinandergezogenen Feldes. Am letzten Berg, dem 1748 m hohen Col d'Arbisanne, hatte er auf seinen an zweiter Stelle folgenden Landsmann Teani schon 2½ Minuten Vorsprung; die Belgier folgten weiter zurück. Die Gebrüder Maes und Verwaede fuhren verzweifelt und mit letzter Anstrengung, um die dem 60 km flachere entfernten Ziel ankämpfenden Italiener möglichst doch noch zu holen, aber es war umsonst. Morelli hielt nicht nur seinen Vorsprung, am Etappenziel in Pau hatte er ihn sogar auf fünf Minuten ausgedehnt. Dieser Zeitgewinn und die Gutschritten für den Etappensieg und die Erstbesteigung des letzten Gipfels der Etappe brachten den Italiener bis auf drei Minuten an den immer noch führenden R. Maes heran. Teani wurde Zweiter vor den Gebrüdern Maes und Verwaede.

Von den Deutschen hielt sich wieder Thierbach am besten. Mit einer halben Stunde Einbuße auf den Etappensieger kam er in 7:42:36 Std. (Morelli: 7:12:22 Std.) als 23. ein. Etach folgte vor Weterling und den übrigen; nach Umbenhauers Ausscheiden sind nur noch sieben Deutsche im Rennen. Die Ergebnisse:

- Gesamtwertung: 1. R. Maes 105:54:42 Std.; 2. Morelli 105:57:39; 3. Verwaede 106:03:49; 4. S. Maes 106:13:11; 5. Speicher 106:15:56; ... 10. Thierbach 107:28:57 Std.
- Ländervwertung: 1. Belgien 318:11:42; 2. Frankreich 319:46:34; 3. Deutschland, 4. Spanien, 5. Italien.

laufen und gab sich dadurch ziemlich aus. Das merkte man besonders gegen Schluß des Kampfes. Während von Cramm noch ganz frisch war, machte Allison einen hart erschwerten Eindruck. Nach dreiviertel Stunden Spieldauer hatte der Deutsche den ersten Satz mit 8:6 an sich gerissen.

Der zweite Satz nahm nur 15 Minuten in Anspruch. Allison war vom Tempo des ersten Satzes mitgenommen und wurde von dem Deutschen immer wieder ausplaciert. Von Cramms lange Vorhand, die noch dazu völlig verdeckt kam, war für den Amerikaner meistens nicht erreichbar. Allison versuchte, sich durch überraschende Duerchläufe und Stoppbälle Luft zu verschaffen, er erreichte aber damit nicht viel, denn von Cramm war auf der Hut und ließ sich nicht verblüffen. Mit 6:3 hatte er bald den Satz an sich gerissen.

Im dritten Satz begann der Amerikaner erstaunlich frisch. Er setzte alles auf eine Karte und zwang von Cramm, ganz aus sich herauszuweichen. Schließlich gelang Allison sogar eine 3:2-Führung und es sah sogar einige Minuten ziemlich bedrohlich für den Deutschen aus. Von Cramm bewies aber, daß er auch in kritischen Situationen die Nerven behalten kann. Er riß sich zusammen, forcierte das Tempo und jagte den Amerikaner mit langen Grundlinienbällen von einer Ecke in die andere. Allison hielt nicht mehr lange stand, es hieß bald 3:3, dann 4:3 für den Deutschen. Bei 4:3 und 4:4 wurden von Cramm zwei Rückhändler angerechnet. Allison's achter Doppelfehler ergab das 5:4 und gleich mit dem ersten Matchball stellte von Cramm den Sieg sicher. 8:6, 6:3, 6:4 — klarer konnte der Erfolg unseres Meisters kaum ausfallen.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Millionenwerte unter Wasser.

Taucher sucht Perlen. — Von Kurt Schmidt.

Erst sechzig Jahre, eine kurze Zeit im Leben der Völker, sind vergangen, seitdem der erste Perlenfischer an der australischen Küste ins Meer tauchte, um kostbare Beute zu holen. In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts lag noch viel Romantik in diesem Gewerbe. Die Inseln in der Nähe der Torres-Strasse, an der Nordspitze Australiens, wo die Perlenfischerei ihren Anfang nahm, gehörten damals noch nicht zu Queensland und es gab daher noch keine Ueberwachung. Die Besitzer eines Perlenfischerbootes waren sehr gewissenlos in ihrem unbeschränkten Drang nach Reichtum, und es kam nicht selten vor, daß ein solcher Bootsherr die Eingeborenen mit vorgehaltenem Revolver zwang, nach Muscheln zu tauchen. Kämpfe mit Eingeborenen, die sich Waffen verschafft hatten, waren an der Tagesordnung. Doch schon 1872 verbot ein australisches Gesetz, der Ausbeutung der Eingeborenen einen Riegel vorzuschieben.

Heute erstreckt sich die Perlenfischerei von der Torres-Strasse und dem Nordende des Großen Barrier-Riffs westlich bis zu den Küsten von Westaustralien und bis zum südwestlichen Teil von Neu-Guinea. In diesen Gegenden bringt sie jährlich rund 2,6 Millionen Mark ein und ist die wichtigste in der Welt für die Perlmuttergewinnung.

Die Perlenfischer benutzen keine Schleppnetze, wahrscheinlich deshalb, weil die Muscheln selten dicht genug sitzen, um das Reischleppen rentabel zu machen. Perlmuscheln werden nur durch Taucher gesammelt. Wenn sie in verhältnismäßig feichtem Wasser gefunden werden, sind die Taucher meist nackt, aber bei einer Tiefe von mehr als 18 bis 20 Meter müssen sie eine Taucher-Ausrüstung tragen.

Die nackten Taucher brauchen wenig Gerätschaften. Sie fassen ihren Körper ein, stecken eingetretene Watte in die Ohren und ziehen eine Klammer, etwa ein gespaltenes Stück Holz oder einen Zweig aus Schildpatt, auf die Nasenlöcher. An einer Stütznur befestigen sie einen Weidenkorb, der ihnen zur Aufbewahrung des Fanges dient. Der Taucher sammelt, solange er den Atem anhalten kann, möglichst viele Muscheln, steckt sie in den Korb und schwimmt wieder an die Oberfläche. Die Eingeborenen der Südsee sollen die geschicktesten Taucher sein.

Der Taucher hängt sich mit einer Hand an den Rand des Bootes und sucht mit einem Glas, das er mit der anderen Hand unter die Wasseroberfläche hielt, den Meeresboden nach Muscheln ab. Sobald er welche erblickt, legt er das Glas ins Boot, fällt ein paar mal seine Lunge und stößt die Luft langsam wieder aus. Dann atmet er noch einmal tief ein, läßt sich ein paar Meter unter Wasser sinken, wendet schnell und schwimmt, den Kopf voran, bis hinunter zum Meeresboden, wo er eilig die Muscheln sammelt. Nur wenige Taucher können länger als 1½ Minuten unter Wasser bleiben. Es gibt aber einige besonders geschickte, die bis zu 160 Sekunden tauchen können.

Schon 1894 waren die feichtesten Stellen so weit abgesehen, daß die Perlenfischerei auf tiefere Gewässer ausgedehnt wurde. Nun mußte man zur Taucher-Ausrüstung übergehen, und seitdem sind nackte Taucher eine Seltenheit geworden. Die Taucher-Ausrüstung bietet außer der Möglichkeit, in größerer Tiefe zu arbeiten, den Vorteil, daß der Taucher seine Arbeit mehrere Stunden lang ununterbrochen fortsetzen kann. Die gewöhnliche Tiefe, in die jetzt getaucht wird, beträgt 15 Faden oder 27,5 Meter.

In dieser Tiefe arbeitet der Taucher den ganzen Tag und kommt nur zu den Mahlzeiten herauf.

Als noch Meeresstellen gefunden wurden, wo die Muscheln dicht lagen, warfen die Boote darüber Anker und die

die Längsachse der Fundstellen langsam hinweg. Der Taucher sitzt rittlings auf dem Anker, der so weit hinuntergelassen wird, daß er einige Meter über dem Meeresboden hängt. Der Taucher sucht den Boden, über den er langsam hinweggleitet, ab. Wenn er Perlmuscheln erblickt, zieht er zweimal scharf an seiner Signalleine. Das bedeutet: „Laßt keine und Luftschlauch weiter herunter und geht vor Anker!“



Eine Perlenfischerin taucht vom Grund des Meeres auf. Photo Scherl.

Es ist eine Besonderheit der Perlmuscheln, daß sie in lohnender Menge nur dort gefunden werden, wo die Meeresströmung stark ist. Räumt die Strömung weniger als drei Knoten, so mag man wohl Muscheln finden, aber sie sind dann faul und wurmfressig. Dagegen sind die in starker Strömung gefundenen Muscheln rein und dick, aber der Taucher kann in diesen Gegenden leicht in Gefahr kommen,

Der Tod der Beatrice Cenci.

Aus den „Dreißig Novellen“ des Giovanni Guerin. — Von Otto Michaeli.

Justizrat Otto Michaeli in Karlsruhe, der durch zahlreiche Gedichtausgaben und Uebersetzungen in den weitesten Kreisen bekannt geworden ist, feiert morgen seinen 65. Geburtstag.

Nach der Ermordung des Grafen Francesco Cenci, die sich in der Nacht des 10. September 1598 zutrug, wurden seine Kinder Giacomo, Bernardo und Beatrice und Lucrezia, zweite Gemahlin des Grafen, daher jener Stiefmutter, in Rom verhaftet und nach den Kerker von Torre Savella geführt, wo man zu jener Zeit das Kriminalgericht hielt. Jene schreckliche Tat erreagte ganz Rom; aber vor allem war es Beatrice, die durch ihre feinen Sitten, durch ihre bescheidenen Haltung, durch ihre Jugend und Schönheit allgemeine Teilnahme erweckte. Vergebens suchte man in diesem rührenden Gesicht und in diesem ihrem engelgleichen Blick die Spur des entsetzlichen Verbrechens, dessen sie für schuldig erachtet wurde.

Beatrice zählte kaum sechzehn Jahre; die verwunderliche Natur, die sie in ihrer ganzen Person begünstigte, gab ihr eine so schnelle Entwicklung, daß sie in jenem sarten Alter in vollem Glanz einer bezaubernden Schönheit stand. Ihre Haare waren blond, daß sie von Gold schienen, natürlich gelockt; ihre Hautfarbe war von reinstem Weiß, ihr Auge schwarz und lebendig; sie war mittlerer Größe, doch wohl gewachsen; klein der Mund, und vollkommen waren die Züge ihres anmutigen Angesichtes.

Am Morgen des 4. September 1599 stellte man in Beatrices Zelle den Advokaten Farinacci vor, ihren Verteidiger, begleitet von einem Jüngling, welcher etwa fünf und zwanzig Jahre zählen mochte. Beatrice, kaum von ihrem Bettchen aufgestanden, legte ein weißes Gewand an; ihr ungeordnetes Haupthaar war von einem weißen Tuch umwunden, das die blonden Locken in Ringeln über die Schultern fallen ließ. Sie bat hierauf Farinacci, ihr frei zu sagen, welches der Grund seines Besuches wäre. Er antwortete ihr, daß er vor höchsten Gerichtshof zu ihrem Verteidiger ernannt sei, daß er aber sehr für sie und für ihre Verwandten fürchte, denn Seine Heiligkeit Papst Clemens VIII. sei wütend und erbittert wegen eines neuen Elternmordes, begangen in diesen Tagen von seinem Vetter Paolo Santacroce. Fast gegenüber von Beatrice hatte sich der Advokaten Begleiter gesetzt, der sich damit beschäftigte, das holdselige Antlitz der Jungfrau zu malen. Sie hatte dessen nicht wahrgenommen und willfahrte ihm doch, da sie in ihm den berühmten Maler Guido Reni erkannte.

Die Befürchtungen Farinaccis waren nicht vergebens; allzusehr erzürnt über die Ermordung der Marchesa von Santacroce wütete der Papst schrecklich gegen die Familie Cenci.

denn hier lebt der „Niesenfisch“, auch Klippen-Kabeljau (rock-cod) genannt. Er ist der schlimmste Feind des Tauchers, wird bis zu 2,5 Meter lang und wiegt mehrere Zentner. Der Niesenfisch fürchtet sich nicht vor der Taucher-Ausrüstung, er schwimmt langsam heran, starrt in das Fenster des Taucherhelms, schnuppert herum, bis er die Hand des Tauchers findet und beißt sie ab. Der einzige Schutz dagegen ist, 10 bis 12 Meter in die Höhe zu gehen und außer Sichtweite dieses kurzschichtigen und trügen Ungeheuers zu bleiben oder an die Oberfläche aufzusteigen und ein paar Dynamit-Patronen hinunterzuwerfen, die es töten oder verjagen.

Dagegen ist der Hai der furchtbarste Bummel des Meeres. Selbst wenn er hungrig ist, verschlingt er lieber Ras, als daß er sich auf einen Kampf einläßt. Wenn ein Taucher einem großen und hungrigen Hai begegnet, beunruhigt er sich nicht, solange der Fisch nicht zu nahe an seinen Luftschlauch kommt, denn gewöhnlich genügt es, aus dem Taucherhelm einige Luftblasen zu lassen, um den Hai zu vertreiben.

Die Perlenfischer-Konzerne sind durchweg in australischen Händen, die Schiffsleute sind heute aber ausnahmslos Japaner, und das Tauchen besorgen Sibirier-Inulaner oder australische Eingeborene, die durch Jahresverträge verpflichtet werden. Das Leben der Perlenfischer ist ziemlich eintönig, aber bequem, und die Perlenfischerei ist, obwohl sie viel von ihrer Romantik verloren hat, eine bodenständige Industrie geworden, die eine sichere Zukunft hat.

Prozeß um ein Ei.

In Preshburg ist jetzt ein Prozeß angestrengt worden, der um nicht mehr und nicht weniger als um ein einziges Hühner-Ei geht. Allerdings ein Hühner-Ei, das zu etwas ungewöhnlicher Zeit gelegt wurde. Auf dem Markt erhandelte eine Frau eine Henne von einer Verkäuferin. In dem Augenblick, als das Huhn die Besitzerin wechselte, legte es — wahrscheinlich besorgt über seine Zukunft — ein Ei. Dem gehört nun dieses Ei? Die Händlerin behauptete, daß es ihr gehöre, denn der Verkauf sei noch nicht abgeschlossen gewesen, da die Käuferin noch nicht bezahlt hatte. Die Käuferin stand aber auf dem Standpunkt, daß sie das Huhn so gekauft habe, wie es ihr die Marktfrau gezeigt habe, also mit einem zwar noch ungelegten, aber bereits „unterwegs befindlichen“ Ei. Außerdem sei das Geschäft zustand gekommen in dem Augenblick, in dem sie gesagt habe, sie nehme das Huhn. Erst tritt man sich eine Weile herum, dann beschloß man, das Gericht entscheiden zu lassen. Nun werden sich die Richter zwar nicht um ungelegte Eier, aber um ein zu ungewöhnlicher Zeit gelegtes Ei den Kopf zerbrechen müssen. Leider wird in dem Bericht nicht gesagt, wo das Ei hingekommen ist. Wahrscheinlich wird es „gerichtlich sichergestellt“ worden sein und — dann schon etwas flehlich duftend — als „casus belli“ auf dem Richtertisch liegen, wenn man in Preshburg diese Fehde austragen wird.



Perlenfischer mit Nasenklammern zum Tauchen bereit. Photo Scherl.

Taucher stiegen hinab, um in dem Umkreis zu arbeiten, den ihnen ihr Luftschlauch gestattete. Heute haben sich die Verhältnisse geändert. Die Muscheln liegen zu dünn, als daß das alte Verfahren sich noch lohnte. Jetzt fahren die Boote über

Marmeladen u. Gelees in 10 Minuten mit Opekta!

Aus dem Pariser Gerichtssaal:

Tanz mit oder ohne Schleier?

Von unserem Pariser Vertreter Paul Loggenburg.

Solche Prozesse hat Paris gern. Sie werden von der Pariser Presse, und zwar der ganz großen mit einer Feierlichkeit und einem Behagen der Öffentlichkeit serviert, selbstverständlich auf der ersten Seite, gleich neben der Weltpolitik in der traditionellen, sogenannten Nordspalte, das selbst Eingeweihte nicht ganz im klaren darüber sind, wo der Ernst anfängt und der Scherz aufhört. Es handelt sich um eine sogenannte frivole Angelegenheit, wobei aber vorauszuschieben ist, daß der Franzose mit diesem in den ausländischen Sprachgebrauch übergegangenen Begriff nicht etwa etwas „eindeutig Zweideutiges“ verzieht, sondern eine sogenannte „bonne blague“, einen gelungenen Scherz also, der ebenso salonfähig wie conciergefähig ist. Die Heldin und Angeklagte ist Miß Joan Warner, die durch ihre garantiert natürliche, das heißt wasser- und sonnengeblühene Blondheit sowie eine durchaus klassische Ebenmäßigkeit die Sympathie von Paris errungen hat. Miß Warner ist Tänzerin und zwar, wie sie selbst mit starkem Errotten, aber auch der Staatsanwalt mit freundlicher Milde festgestellt hat, eine wirkliche Künstlerin. Kunst versteht viel, wenn nicht alles, in Paris. Deshalb glaubte Miß Joan in einem großen Vergnügungslokal der Champs Elysées auch am Nachmittag einen Schleiertanz aufführen zu können, bei dem schließlich nur mehr vom Tanz, beim besten Willen aber nicht mehr von Schleiern gesprochen werden konnte. Er schwerend wirkte dabei, wie gesagt, der Nachmittag, da am Abend der Begriff Kunst in Paris recht relativ wird. Ihr Glück, denn es wird eine Niesenreflexe für Miß Joan, war es nun, daß einer der Zuschauer, Monsieur Boverat, anderer Ansicht war, öffentliches Vergnügen nahm und schnurstracks zum Kadi lief. Dies war der Grund, weshalb Fr. Warner vor den Richtern der 10. Strafkammer des Seine-Tribunals erscheinen

musste. Und dies war auch der Grund, weshalb ein Pariser Gericht 14 Tage lang darüber beriet, ob tatsächlich nicht doch noch ein ganz klein winziges Schleierchen, vielleicht ein perlide gefärbtes, das selbst aufmerksamen Beobachtern entgehen konnte, vorhanden war. Der Originalität halber erschien Miß Warner in einem bis zum Kinn geschlossenen Kleide, das, wie alle Pariser Zeitungen behaupten, von hinreißender Schönheit war. Man kann annehmen, daß im Olymp der Haute-Couture ein wilder Streit getobt hatte darüber, welche Firma Fr. Warner an diesem Tage bis zum Kinn bekleiden durfte.

Die Zuschauertribünen waren zum Platzen voll und es hagelte Zwischenrufe. Der Präsident eröffnete die Verhandlung mit den Worten: „Aber ich bitte Sie, meine Herrschaften, steigen Sie doch nicht auf die Bänke. Einigen Sie sich doch lieber auf einen Rundgang durch den Saal. So wird jeder an der Anklagebank vorbeikommen und sehen können, was uns Fr. Warner heute zeigen will“. Die Rollen sind sehr ungleich verteilt. Herr Boverat steht allein mit seiner Anklage gegen eine ganze Anzahl sehr prominenter Entlastungszeugen. Das Gleichgewicht wird auch dadurch nicht hergestellt, daß der Kläger feierlich erklärt, er sei Vizepräsident eines Vereines, der den Kampf gegen den Geburtsschwund sich zur Aufgabe gesetzt habe. Der Erfolg war nur, daß der Vorsitzende das Publikum bitten mußte, durch übermäßiges Lachen nicht die Sicherheit der Tribünen zu gefährden. Boverat erklärte, daß die Angeklagte, weiß gepudert, zwar wie eine Statue gewirkt, er hätte aber noch niemals eine Statue sich entkleiden sehen. Boverat spricht laut und sehr lange. Er verliert sich in weitläufigen Betrachtungen über Länder mit großer und kleiner Geburtenzahl, er zitiert Kanada als Musterland

häuslicher Tugend, äußert sich hingegen sehr erbittert über Schweden, das er zur allgemeinen Ueberraschung als höchst verderbtes Land bezeichnet. Der Präsident bittet den Kläger, sich kürzer zu fassen, woraufhin der Verteidiger in unnachahmlicher Ironie bittet, nicht hart gegen den Kläger zu sein. „Er hat zweimal dem Richter geschrieben, um gehört zu werden. Es ist der schönste Tag seines Lebens. Verderben Sie ihm nicht die Freude.“

Dann treten die 22 Entlastungszeugen auf: Schriftsteller, Künstler, Kellner, ein Gelehrter und zwei der berühmtesten französischen Fliegerhelden, Delmotte und Codos. Delmotte, der Weltrekordmann für Geschwindigkeit, und Codos, der bekannte Weltrekordflieger, versichern in ehrlicher Ueberzeugung, nicht einen Augenblick gehört gewesen zu sein und erklären die ganze Angelegenheit für nicht der Mühe wert, um, wie eine französische Redewendung sagt, eine Kasse zu schlagen. Francis Carco, der große und weitgereiste Romancier, zeigt sich entrüstet über die Anklage und benützt die Gelegenheit, über seine eben abgeschlossene Reise in Spanien zu berichten, wo „ganz andere Dinge geboten werden“. Alles erwartet jetzt gespannt sein nächstes Buch über diese „ganz anderen Dinge“ in Spanien. Der Maler Blamind hat zwar Fr. Warner überhaupt nicht tanzen gesehen, aber er will auch etwas für seine Werke tun. Der Gelehrte, ein holländischer Professor der Anthropologie, hat „den Fall“ wissenschaftlich untersucht, wie er berichtet, und nichts Beunruhigendes entdecken können. Saint-Granier, einer der ersten Filmliebhaber Frankreichs, erklärt ganz einfach mit seiner Bitterung für die Konkurrenz, daß sich das Gericht schämen müßte und Befehes zu tun hätte, als sich mit „dieser Kleinen“ zu beschäftigen. Auch die Fremdenindustrie kommt schließlich zu Wort. Ein Zeuge, mit bekanntem Schriftstellernamen, behauptet, daß man in Amerika und England finde, Paris werde langweilig. „Das Kennzeichen Frankreichs ist für Sie also die schleierlose Frau?“ fragt der Gerichtsvorsitzende deutlich verstimmt. „Nein“, erwidert der Zeuge im Prunk des gekränkten Fabrikanten, „aber das Prinzip der Freiheit und dieses ist bedeutend moralischer als der Ritsch amerikanischer und englischer Filme“. Der einzige sachliche Zeuge, die Garderobefrau der Künstlerin, geht mit ihrer Versicherung, daß immer noch einige Zentimeter Schleier vorhanden waren, in der Sondervorstellung von Literatur, Film, Kunst und Sport unter. Miß Joan Warner aber braucht kaum den Mund aufzumachen. Sie lächelt nur. Aber so überzeugend, daß selbst der Staatsanwalt schließlich nur mehr ganz behutsam mit dem kleinen Finger an den bösen Paragraph 330 tipft.

Zwei Wochen später, also nach reiflicher Ueberlegung, wurde Miß Joan zu 50 Fr. verurteilt. Und damit scheinen alle zufrieden; sowohl Herr Boverat, wie ganz besonders die Angeklagte selbst, der in der Zwischenzeit die Impresarios der größten Unternehmungen das Haus eingernannt haben.

Ungefährlich. Mina (zu einer Freundin): „Ich hörte, Dein Vater sei krank. Doch nichts Ansteckendes?“ — „Ach nein. Es ist nur Ueberarbeitung.“

Seine Vermutung. (Sie (zu ihrem Manne beim Mittagessen): „Dieses Rezept zu diesem Pudding habe ich gestern im Radio gehört.“ — „Oh, da müssen aber starke Nebengeräusche gewesen sein.“

Auch eine Zumutung. Hausierer (zu einem Herrn, seine Waren anpreisend): „Sehen Sie hier diese Rechenmaschine, ein Wunderwerk der Technik! Der dümmste Geiz kann mit ihr tadellos rechnen. Wollen Sie's mal probieren?“

Die deutsche Tankwaffe.



Panzerwagen auf dem Vormarsch in unwegsamem Gelände. (Heinrich Hoffmann, K.)



Der Panzerwagen-Zugführer.

Was ist praktischer?

Soll man die Haut beim Sonnenbaden mit Kreem oder Hautöl einreiben? Das dürfte mehr oder weniger eine Geschmacksfrage sein. Jedenfalls hat man in diesem Sommer die Wahl zwischen Kreem und Leo-Sautöl. Beide haben sie die gleichen Vorzüge, denn beide enthalten Sonnen-Vitamin und — was besonders wichtig ist — beide helfen schneller bräunen! Leo-Sautöl gibt es in allen Fachgeschäften für 50 Pfennig, Kreem gar schon von 22 Pfennig an!

Hohentwiel / Von Ludwig Finckh.

Lange war ich nicht mehr auf dem Hohentwiel gestanden. Ein Zufall führte mich hinauf; gepielte Geschichte. Der alte Göß saß auf seinem Rudenschimmel vor dem Tore und hob die Faust gen Himmel, atemlos die kleine Weste davor. Rot vor vier Jahrzehnten der Gegenwart vorgeführt im Raume alter Burgquadern. — Wird die Rot unserer Zeit hier einst gespielt vor Menschen künftiger Jahrhunderte?

Värm und Gelächter quoll durch. Ich aber stieg zum Gipfel hinauf, über die Klingsteinplatten und die Holzbrücke, vorbei an Turm und Toren. Niesenhaft ragten Gewölbe. Auf der Mauerbrüstung nach Westen fand ich zuoberst.

Es war eine eigentümliche Schau: Unten auf der vorspringenden Fläche der Bastion das Häuflein Menschen buntgedrängt und laufend; die Stimme Gößens und Versens wehte der Westwind herauf. Rückwärts, umgeben von ihnen, harrten im Gebüsch und in den Mauerzungen Rösse und Knappen auf ihr Stichwort, um vorzustürzen. Ueber allem aber lag die untergehende Sonne eines heißen Sommertags mit mildem Glanz. Zunächst dem Ziel der ragende Bruder Hohentwiel mit den beiden Gipfeln hoch und mächtig vor dem Abendhimmel wie ein ewiger Wächter. Fern der freie Kegel des Hohentwielens, unwohlt von Neuhewen und Wit hoch, die kleineren Berge im Vordergrund in reifenden Erntefeldern und braungebrannten Matten, Mägdeberg und Krähen. Im Südwesten aber die weiten Höhenrücken des Molasse- und Jurameers, — nicht mehr Vulkan, — Schienerberg, Rauenberg, Rosenegg, Heilsperg, Randen. Schweiz und Deutschland ineinander greifend mit viel zornig entzweiten Menschen, mit unsichtbaren Zollgrenzen, mit Wald und Hügel und Dächern und Rehen.

Da klagt ein Ton auf, steigt und schwillt: ein Flieger zieht seinen Weg unbefürmert durch die Luft schnurgrad über den Ländern. Einen Augenblick heben sich alle Köpfe unten, und Göß spricht seinen Spruch.

Wann wird in den Menschen der Verstand für das Ewige aufmachen, der Begriff Gott und Natur den Zwist des Tages zertreten?

Steigt auf die Gipfel der Berge, und saßt, was über der Menschheit steht: Wort und Wert des Allmächtigen, und die Heiligkeit des Schöpfungswunders.

Uraufführung in Karlsruhe. Das Badische Staatstheater in Karlsruhe hat Hermann Heinrichs Oper „Beatrice“ nach der „Brant von Messina“ von Schiller, zur Uraufführung für die nächste Spielzeit angenommen. Im vorigen Jahr hat das Staatstheater Heinrichs Oper „Melusina“ uraufgeführt.

Zum Tode von Arthur Drews:

Deutsche Religion.

Eine Würdigung seines letzten Werkes.

„Der jungen deutschen Reformation“ hat Arthur Drews sein letztes volkstümliches Werk*) gewidmet, in der Hoffnung, daß die Stunde der religiösen Erneuerung des deutschen Volkes einer wahrhaft „Deutschen Religion“, einer Religion, geboren aus dem Seelengrande deutschen Geistes zum Sieg verhelfe.

Es ist kein absurd neuer Gedanke — in philosophischer Erläuterung spekulativ erschlossen und fremd dem natürlichen Laienempfinden — es ist der alte, ewig junge Glaube an die Identität Gottes und der Welt als seiner Erscheinung, die immer wieder befruchtend auf unsere Religion gewirkt hatte. Es ist der Glaube eines Meister Eckhart, Giordano Bruno, Spinoza, Jakob Boehme, Goethe, Fichte, Schelling, Hegel, Schopenhauer, E. v. Hartmann, die Religion des deutschen Idealismus, welche die tragische Verleugung des naturgebundenen sterblichen Menschen mit einem scheinbar blinden Schicksal aufhebt durch die Erkenntnis der großen Täuschung, der der Sterbliche obliegt, indem er bei ihm gegenüberstehenden Materie, dazu auch sein eigenes Ich gehört, allzugroße Geltung verschafft hat, und sie als Widerspiegelung eines in allem zur Erscheinung kommenden, alles erst bestimmenden, geistigen Weltens, denkt und mit dieser Deutung und ihrer logischen Weiterentwicklung und Anwendung auf alle Fragen des religiösen Bewußtseins den Zwiespalt und Widerspruch aufhebt, dem der natürlich und irdisch eingestellte Mensch unterworfen war, ihn somit zum Frieden mit sich und der Welt bringend, aus der erst wahre Freiheit erwachsen kann.

In klarer, anschaulicher, leichtfaßlicher Art und Weise führt nun der Philosoph aus, wie wir uns diesen Gott zu denken haben, dem wir alles Leben hinzugeben haben, um neues, wahres Leben im Ewigen zu empfangen. Nicht ein Natur-Gott kann uns erlösen, jener Begriff der vergangenen Jahrzehnte, daß die Natur an sich Gottes Wesen umfasse, wie im Pantheismus angenommen, sondern „der Geist ist es, der sich in ihren Kräften und Wesen auswirkt“, der Wesensgrund aller Beziehungen und Zusammenhänge, der letzte Punkt, das Zentrum, von dem alles ausstrahlt, in dem wir selber als Strahl neben anderen Strahlen verwoben sind zu einer großen Einheit.

„Gibt es einen Gott?“ Die Religion selbst gibt nach Drews die Antwort darauf, denn sie ist die letzte, höchste Form des Selbsterhaltungstriebes; soweit Menschen in einer feindlich ihnen gegenüberstehenden und blind sie vergewaltigenden Welt leben, soweit auch der Schrei nach Erlösung,

*) „Deutsche Religion“, Grundzüge eines Gottesglaubens im Geiste des deutschen Idealismus. (Verlag der Herzlichen Rundschau, Abteilung Hegel-Verlag, München 2 SW, Bavarizing 10.)

die Forderung nach Gott. Da er in der Anechtshaft des sinnlos erscheinenden Daseins schmachtet, führt ihn die Erkenntnis des Göttlichen heraus aus der Fesselgebundenheit und vermittelt ihm erst jene wahre Freiheit, unter der sein Dasein einen neuen, beglückenden Sinn bekommt.

„Das Wesen Gottes“ ist seine Wirksamkeit in Vernunft und Willen ausstrahlend, der allumfassende Geist, der im Menschen zum Bewußtsein kommt, der allem Weltgeschehen erst seinen letzten tiefen Sinn gibt, jenes sinnvolle Gepräge, das uns freudig begeistert, mit Hand anzulegen am hohen Gottesdienst der Tat.

Daher vermittelt Drews das „Mythische Erlebnis“. Wenn auch Gott das Wesen aller Erscheinung ist, so ist diese Erscheinung nicht an sich Gott selbst, sondern nur Widerschein. So trägt auch der Mensch nur Gott als letzten Grund in sich — mit all seinen Sinnen in er aber der Welt verhaftet, der bloßen Erscheinung, der gerade seine Sinne so trügerisch zum Opfer fallen. Ueber die Sinnenwelt sich zu erheben und doch das Göttliche gerade mit den Sinnen erleben zu wollen, ist jener Widerspruch, der die Mythis, trotz allen ihren sonst so tiefen und reinen Gedanken, lebensunfähig machte. Denn der wahrhafte Mensch erstrebt Befreiung in der Tat, durch Bejahung, und nicht Verneinung.

Wie nun der Philosoph auf dem Willen heraus die leidvolle Beschaffenheit der Welt erklärt und ihre Erlösung als beiderseitige Willensaufhebung, entsteht ein großartiges Gebilde gewaltigster Tragik; das Symbol des gekrenzigten Gottes gewinnt unerhört neues Leben und wird unabweisbare Forderung. Aus der Umklammerung eines falsch gesehnen, scheinhaften Ich ringt sich der wahre Gottesmensch heraus zur Aufrichtung in eine neue Welt der Harmonie mit dem Unendlichen. Nicht mehr sucht sein sehrender Blick ein besseres Jenseits, sondern erkennt in dieser Welt schon die heiligen Züge des alles heiligenden Geistes. Und sein Dienst an Gott wird Dienst am Irdischen, nicht mehr um seinetwillen, sondern zur Verwirklichung des ewigen Willens Gottes. Und mit diesem Gottes-Dienst ist er erlöst — denn alle Erlösung ist: Loslösung vom Ich, von einem falschen scheinhaften und schattenhaften leeren Begriffe, den wir selbst fälschlich mit Leben erfüllen.

Es ist etwas wahrhaft deutsches, germanisches um diese Religion, die Drews da entwickelt. Sie verlangt starke, heldenhafte Kämpfer zu ihrem Dienst, Menschen, die nicht das Ihre suchen, sondern aus der leidvollen Beschaffenheit der Welt die Erkenntnis gezogen haben, an der Welt-Ueberwindung in geistiger Weise mitzuhelfen, um dem Menschen zum wahren Selbst- oder Gottesbewußtsein zu verhelfen, und damit Gottes ewigen Zwecken Raum zu geben. Er redet eine eindringliche, fähne und ernste Sprache, erfüllt von dem heiligen Willen, die schlafende Menschheit aus dem Bann einer materialistischen Weltanschauung aufzurütteln.

Die fernere Zukunft mag den Beweis erbringen, ob dieses Gottesideal einer weichenhaften „Deutschen Religion“ das Richtige war. J. H. S.



Aus Karlsruhe

Nummer 169

Dienstag, den 23. Juli 1935

51. Jahrgang

Im tiefen Keller . . .

Zum ersten, zum zweiten und zum — drittenmal.

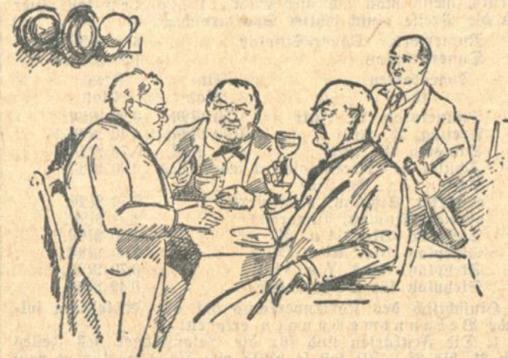
Dem alten Palais, das auf dem großen Gelände Schloßbezirk—Zirkel—Herren- und Waldstraße mit seinen meist geschlossenen Läden und Fenstern einen etwas verträumten Eindruck macht, sieht man es von außen wahrlich nicht an, welch wertvolles Gut in seinem Innern verborgen ist. Es sind aber nicht nur die alten Möbel, Gemälde und sonstigen schönen Gegenstände einer fürstlichen Wohnungseinrichtung aus dem Nachlaß der Prinzessin Wilhelm und ihres verstorbenen Sohnes, des Prinzen Max, die einstmal in diesem Gebäude ihre Hofhaltung hatten, sondern vor allem die edlen Weine, gewachsen in den besten Lagen der Markgrafschaft, die hier in den Kellern lagern, gut behütet und gepflegt in ihrer edelsten Reifezeit von erfahrenen Sachverständigen.

Wohl die Wenigsten, die tagtäglich an diesem altertümlichen Fürstentum vorübergehen, haben eine Ahnung davon, welche Mengen von köstlichen Weinen hier in unterirdischen Gängen und Gewölben reifen, gähren und ruhen. Auf mächtigen Steinquadern aufgebaut befinden sich hier Kellergewölbe, deren Fußböden aus Steinfliesen nicht minder stabil sind wie die wichtigen Trag Säulen, und die taghell beleuchtet sind mit großen elektrischen Lampen. Und hier ruhen sie nun die Sonnenkinder, die kostbaren Erzeugnisse badischer Edelweine. Auf starken Lagern liegt hier Faß an Faß, kleine und große, aber alle urkräftig wie die deutsche Eiche, denen sie ihre Abstammung zu verdanken haben.

Die Ruhe und Stille, die im allgemeinen in diesen „heiligen Hallen“ herrscht, fand am Montag mittag eine Unterbrechung durch eine Veranstaltung von Weinen, zu der die Markgräfliche Kellerverwaltung eingeladen hatte. Daß die Weine der Markgräflichen Domäne sich eines besonders guten Rufes zu erfreuen haben, bewies der starke Andrang zu dieser Kaufgelegenheit. Neben zahlreichen Hoteliers und Gastwirten hatten sich auch viele Privat-Interessenten eingefunden, sodaß in den Gewölben bald ein so reges Leben und Treiben herrschte, wie in einem Börsenlokal, in dem Werte anderer Art gehandelt werden. Da man aber beim Wein streng nach dem Grundsatz geht, daß man keine Käse im Sack kaufen soll, also in diesem Falle keinen Wein ohne Kostprobe, gelangten zunächst die Proben der zum Verkauf kommenden Weine zur Verteilung. Wie hier die naturreinen Gewächse des Neuhofes Schloß Staufenberg bei Durbach wie Klingelberger, Kleiner, Mühlender und Burgunder geprüft und geprobt wurden, ließ den Unterschied zwischen Sachverständigen und reinen Genießern klar erkennen. Während der erstere die edlen Tropfen langsam und bedächtig über die Zunge zieht, mit Kennermiene Farbe, Geruch und Geschmack prüft, begnügt sich der Genießer nicht mit der Zungenprobe,

er schluckt, schluckt und schluckt. Kein Wunder, daß bald fröhlichere Stimmung herrschte, insbesondere in der Ecke der Rettungsschwimmerin, die aber trotz allem keine Gelegenheit hatte, einen ihrer Mitmenschen vor dem „Ertrinken“ zu retten.

Und nun die Veranstaltung selbst. Mit weit hin hallender Stimme wurden die einzelnen Weinsorten von dem humorbegabten Auktionator ausgerufen. Das Grundangebot bildete meistens die Zahl 80. Dann ging es weiter: 85 zum



Und nun am Stammtisch.

ersten, 90 zum ersten, 95 zum ersten, eine Mark zum ersten, zum zweiten und zum drittenmal. In den meisten Fällen gingen die Angebote aber weit über die Mark hinaus, da es sich wie schon gesagt um Edelweine handelte. Und dann erst, wenn der Preis festgelegt war, hatten die Käufer Gelegenheit zur Meldung der Mengen, die sie von dieser oder jener Sorte haben wollten.

Nach verhältnismäßig kurzer Zeit waren die Vorräte an den Mann oder an die Frau gebracht, sodaß sich Verkäufer und Käufer befriedigt trennten und aus den tiefen Kellern wieder hinaufstiegen in das Licht der Sonne, die auf manches Gesicht das schöne Rot der bekannten „Markgräfler Gesichtsfarbe“ zauberte, wobei aber, um jedes Mißverständnis auszuschließen, besonders betont werden muß, daß diese Färbung nicht etwa auf den Wein oder den Geist der alten „Christwässerle“, sondern lediglich auf die ultravioletten Strahlen der Sonne zurückzuführen war.

Wieder daheim.

Auf dem Bahnsteig 6 herrschte am Montag nachmittag Großbetrieb. Man erwartete dort die Ankunft der aus Westfalen heimkehrenden Buben und Mädchen. War das ein Winken und Begrüßen, als um 15.40 Uhr der Sonderzug eintraf. Wer dabei war, der konnte so recht den Segen des großen sozialen Werkes der Kinderlandverschickung erkennen. Die Kinder fielen glückstrahlend in die Arme ihrer Mütter und gaben dann dem Sprichwort recht, das da lautet: Wenn man eine Reife tut, dann kann man was erzählen! Sie sprachen voll Freude und Anerkennung über die gute Behandlung und Pflege, die sie bei ihren Pflegeeltern im schönen Westfalenlande fanden, und erbrachten den Beweis dafür durch die roten Backen und die Gewichtszunahme, die bei einzelnen bis zu 14 Pfund und mehr beträgt. Auffallend ist, wie die Kinder den Westfälischen Dialekt angenommen haben.

Die Mannheimer Jugend war beim Verlassen des Sonderzuges in ähnlicher Weise empfangen worden. In Karlsruhe sah man neben den Vertretern der Kreisamtsleitung auch die Herren der Ganamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt.

Der Sonderzug, der im ganzen 521 Kinder wieder heimwärts brachte, wurde hier aufgelöst. Die Buben und Mädchen aus Bretten und Freiburg fuhrten mit den nächsten fahrplanmäßigen Zügen weiter. Die Pflegeeltern hatten ihre Schillinge mit nützlichen Sachen und Schwären für die Reise reichlich ausgestattet.

Alles in allem ist zu sagen: Der fünfwöchige Aufenthalt ist den Kindern zu einem Erlebnis geworden, das als Ausdruck der Volksgemeinschaft für immer in ihrer Erinnerung haften bleiben wird. Nimmt man dazu die wertvollen Kräfte, die durch einen derartigen Erholungsaufenthalt für die Gesunderhaltung und Kräftigung unseres Volkstümpers gewonnen werden, so braucht es keine weitere Ueberlegung, um zu erkennen, daß es heiligste Pflicht eines jeden Volksgenossen ist, wenn irgend möglich dem Erholungswert des deutschen Volkes einen Freipiaß zur Verfügung zu stellen. Das ist der Wunsch und der Wille des Führers!

Bezirksieger des Rundfunkprecher-Wettbewerbs.

Mit der Ausscheidung des Reichsfürers Stuttgart am 15. Juli wurden die Bezirkswettkämpfe der deutschen Sender im diesjährigen Rundfunkprecher-Wettbewerb abgeschlossen. Auf Grund der Hörerzustimmen wurde der 34 Jahre alte Buchhändler Peter Max Horn aus Bad Cannstatt als Sieger ermittelt.

Die zehn Bezirksieger werden auf der kommenden Rundfunk-Ausstellung in Berlin zur letzten Entscheidung antreten. Dieser Reichs-Ausscheidungskampf beginnt am 21. Juli.

Berkehrsjünder.

Der in Karlsruhe, Marienstr. 91, wohnhafte Emil Roth wurde am 21. Juli 1935 dabei betreten, wie er mit einem Kleinstraßenwagen in westlicher Richtung durch die Kaiserstraße fuhr und beim Moninger bei der Verkehrssperre nach links wendete, ohne seine Fahränderung andern Verkehrsteilnehmern anzuzeigen. Da an der genannten Stelle ein sehr starker Verkehr herrschte, wurden andere Verkehrsteilnehmer durch das verkehrswidrige Verhalten des Roth erheblich gefährdet. Bei der Vernehmung zeigte er sich völlig einflusslos. Er wurde in polizeilichen Gewahrsam genommen und dem Polizeipräsidium zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt. Er erhielt eine sehr empfindliche Haftstrafe. Außerdem wurde ihm mit sofortiger Wirkung die Führung von Kraftfahrzeugen jeglicher Art untersagt.

Wegen Uebertretung der Reichs-Strassenverkehrsordnung wurden gebührensichtlich verwahrt bzw. angezeigt:

	20./21. 7.	21./22. 7.	22./23. 7.
Fußgänger	1	4	8
Fuhrwerkslenker	2	—	4
Radfahrer	157	53	150
Kraftfahrer	45	39	59

Angetrunkener Radfahrer.

Der in Grödingen, Karl Leopoldstr. 28, wohnhafte Karl Lanz wurde am 20. Juli 1935 dabei betreten, wie er in stark angetrunkenem Zustand auf einem Fahrrad in östlicher Richtung durch die Stuttgarter Straße hier gefahren ist und hierbei in Höhe des Kinderheimes vom Fahrrad stürzte. Lanz wurde in polizeilichen Gewahrsam genommen und zur Aburteilung im Schnellverfahren dem Polizeipräsidium vorgeführt. Er erhielt eine sehr empfindliche Strafe. Außerdem wurde ihm mit sofortiger Wirkung die Benutzung von Fahrzeugen untersagt.

Wem gehört das Fahrrad?

Bei der Kriminalpolizei — Stefanienstraße — ist ein Herrenfahrrad, Marke „Vulkan“, Fabriknummer 286 616, sichergestellt, das in der Zeit vom 20. bis 22. Januar 1935 im Hofe des Colosseums, Waldstr. 16/18, gestohlen wurde. Der Eigentümer, der bis jetzt noch keine Anzeige erstattet hat, wolle sich bei der Kriminalpolizei melden.

Entziehung des Führerscheins.

Am 25. Juni bog ein Kraftfahrer in raschem Tempo an der Straßencrossung Kaiser-Hirschstraße mit seinem Personkraftwagen IV B — 9786 von der Kaiserstraße in die Hirschstraße ein und ließ hierbei einem Radfahrer nicht das Vorfahrtsrecht, wodurch er diesen, sowie 3 Fußgänger gefährdete. Einem Fußgänger, der sich über die verkehrswidrige Fahrweise aufhielt, schlug er mit der Hand ins Gesicht, wodurch sich etwa 10 Personen ansammelten und die öffentliche Ruhe und Ordnung gestört wurde. Der Kraftfahrer wurde wegen seines rücksichtslosen Verhaltens mit 150 RM bestraft. Außerdem wurde ihm die Führung von Kraftfahrzeugen jeder Art untersagt und die Fahrerlaubnis unter Einziehung des Führerscheins entzogen.

Buchstabe S bis Sz ohne Sch Jahrgang 1915 zur Musterung.

Am Mittwoch, den 24. Juli, vormittags 8 Uhr, werden im Kleinen Festhalleaal (Eingang westlicher Haupteingang der Festhalle) die Dienstpflichtigen des Jahrgangs 1915, deren Familiennamen mit dem Buchstaben S—Sz ohne Sch gemuliert.

Nicht pünktliches Erscheinen ist strafbar. Wegen der Papiere usw., die der Dienstpflichtige bei der Musterung mitzubringen hat, wird auf die Bekanntmachung des Polizeipräsidiums vom 7. Juni 1935 verwiesen, die in den Polizeiwachen und auf den Gemeindefunktionären eingehalten werden kann, außerdem auf den Hinweis der „Badischen Presse“ in der Samstag/Sonntag-Nummer vom 29./30. Juni. Die Dienstpflichtigen müssen zum Musterungstermin mit sauberer Wäsche und sauber gewaschen erscheinen. Vor der ärztlichen Untersuchung besteht Rauch- und Alkoholverbot. Da die Musterung sich über den ganzen Tag hinziehen wird, wird empfohlen, Verpflegung mitzubringen.

Fanfarenbläser des Jungvolks.

Neues Postwertzeichen der Deutschen Reichspost.

Am 26. Juli beginnen die Postanstalten mit dem Verkauf eines neuen Postwertzeichens, das die Deutsche Reichspost aus Anlaß des Welttreffens der Hitler-Jugend herausgibt. Das Markenbild der beiden Werte zu 6 und 15 Rpf. stellt einen



Fanfarenbläser des Jungvolks dar, dessen Entwurf von dem Münchener Maler Diebitsch stammt, der kürzlich die 4 Gedenkmarken zur Hundertjahrfeier der Deutschen Reichsbahn schuf. Die Freimarken, die in Katerniedruck auf Papier mit Wasserzeichen „Hakenkreuz“ hergestellt sind, können auch im Verkehr mit dem Ausland benutzt werden.

Die Thüringer Sängerknaben in Karlsruhe

Am Montag, 6. August 1935, 20.30 Uhr, werden die berühmten Thüringer Sängerknaben unter Leitung ihres Gründers und Dirigenten Herbert Weikemeyer zum ersten Mal in Karlsruhe in der Evangelischen Stadtkirche.

Die Thüringer Sängerknaben — in Erfurt, der Stadt der Vorfahren Bachs beheimatet — sind in den 12 Jahren ihres Bestehens zu einem Chor geworden, der heute zu den besten Knabenchören gerechnet und den anderen Chören gleicher Art als völlig gleichwertig zur Seite gestellt wird. Nicht nur Deutschland haben sie sich ruhmvoll erkungen, sondern auch in fast das ganze europäische Ausland führten sie schon ihre großen Konzertreisen. So sangen sie bereits in Stockholm, Upsala, Kopenhagen, Den Haag, Paris, Zürich, Lugano, Oesterreich, Prag und in diesem Jahre in Polen. Auch für unsere Stadt wird das Singen der Thüringer Sängerknaben zu einem Erlebnis. Die Sängerknaben werden zudem ein Programm bringen, das die schönsten und größten Werke deutscher Chormusik enthält, so u. a. Motetten von Bach, Altnicol, Döles, Regner, des Lebenden Meisters Distler, Werke von Mozart, Brüdner u. f. Die Eintrittspreise sind niedrig gehalten. Vorverkauf bei Konzertdirektion Fris Müller, Karlsruhe, Kaiserstraße 96.

„Niederstunde des Volkes“.

Zum 5. Male hatte die NSB „Kraft durch Freude“ aufgerufen zu einer Niederstunde des Volkes und wiederum waren hunderte von kleinen und großen Volksgenossen freudig dem Rufe gefolgt und erschienen am Freitagabend, den 19. d. M., teilweise schon eine halbe Stunde vor Beginn, auf dem Plage vor der Karl-Wilhelm-Schule am Durlacher Tor.

Und wie haben die Diktätler gesungen?! Ganz groß! Und so „sauber“, daß Chormeister Bueh, der mit seinen Getreuen vom Vobeda-Chor wieder die Durchführung des Abends übernommen hatte, vor Freude den Mund fast nicht mehr zubrachte.

Tatsächlich macht es aber auch eine Freude, wenn man so an die 1000 Volksgenossen in so wunderbarer Gemeinschaft unsere schönen und alten deutschen Volkslieder singen hört. Aber nicht nur „alte“ Lieder werden gesungen, o nein, Chormeister Bueh versteht es in seiner humorvollen Art, in ganz kurzer Zeit, unterstützt durch 2 Trompeten und den Chor, auch neue Lieder und Kanons einzulernen, die vom Volke dann einverleibt werden sollen in ihren bisher bekannten deutschen Viederschlag.

So wurde denn auch der 5. Sing-Abend mit dem neu gelernten, feierlichen Kanon abgeschlossen: Vm, bam, bim, bam! Horch, es tönt der Glocke Ton von der Arbeit süßen Lohn: Feierabend!

Das Reichsbund-Gaufest.

Die Einholung des D.L.-Gaubanners.

Es ist ein alter und schöner Brauch, daß das Bundesbanner der D.L. und bei Gaufesten die Gaubanner, in die jeweilige Feststadt gebracht werden und dort verbleiben bis zur nächsten Veranstaltung. Auch eine Reihe von Kreisen hat diesen Brauch bereits übernommen. Diese Gepflogenheit lebt auch bei den Reichsbund-Gaufesten fort, denen die Einholung des Banners gleichfalls einen festlichen Rahmen zu Beginn des Festes oder während desselben gibt.

So wird beim Karlsruher Reichsbund-Gaufest das Banner des Gaues XIV der D.L. am Donnerstag, den 25. Juli, Einzug in die Feststadt halten. Es flatterte seit Jahren schon den badischen Turnern bei festlichen Großveranstaltungen in Freud und Leid voran und befindet sich zur Zeit in Offenburg, wohin es vom Landesturnen 1930 in Mannheim zum Landesfrauenturnen 1932 gebracht worden ist. Die Offenburgener Turnern bringen also am Donnerstag der Gaufestwoche das Banner mit. Nach Ankunft wird dasselbe in festlichem Zuge zum Adolf-Hitler-Platz gebracht und vom Oberbürgermeister der Stadt Offenburg an die Gauführung



Die Radfahrer werben!
Kunstradfahren auf dem Adolf-Hitler-Platz.
Photo: Bauer, Karlsruhe.

Grünkern.

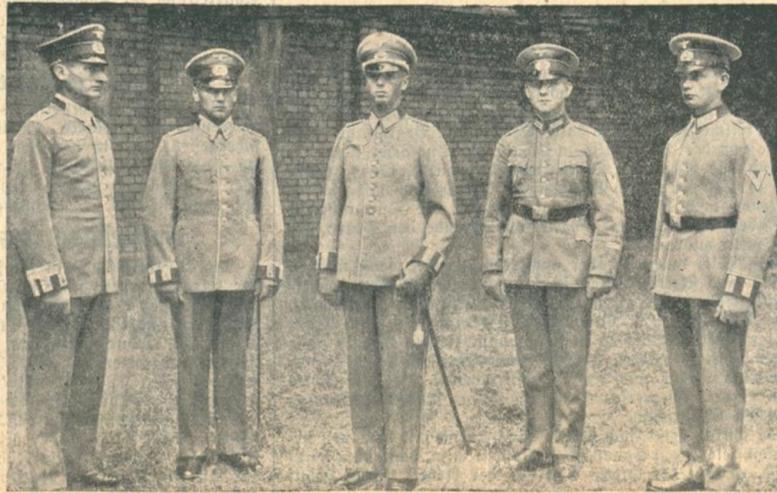
Eines der Hauptziele der nationalsozialistischen Marzapolitik ist die weitgehende Erziehung des volkreisenden Lebensmittel durch einheimische Erzeugnisse. So ist es verständlich, daß in den letzten Jahren gerade der Grünkernbau mehr Beachtung fand als zuvor. Grünkern — der deutsche Volksreis, wie er auch genannt wird, gibt zahlreichen Bauern das tägliche Brot. Durch eine den Erfordernissen der heutigen Zeit entsprechende Marktregelung ist der Bauer vor katastrophalen Preisstürzen bewahrt, der Konsument andererseits vor Preisen, die der Kaufkraft nicht entsprechen, geschützt.

Brand. Am 16. Juli 1935, um 19.30 Uhr, entstand im Badezimmer eines Hauses der Hindenburgstraße dadurch ein Brand, daß an der Badzimmertür aufgehängte Kleidungsstücke an einem Spiritusofen Feuer fingen. Die Feuerwehr und der Notruf konnten nach kurzer Tätigkeit wieder abrufen. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 80—100 RM., der entstandene Schaden an Fahrnissen etwa 300—400 RM.

Die Philharmonische Gesellschaft veranstaltete am Sonntag für ihre Mitglieder einen Lichtbildervortrag über Sven Hedins. In 80 farbigen Bildern (meist Handzeichnungen des Forschers selbst) verfolgte die Erscheinenden die Wege der Karawanen, die Gefahren, die Entbehrungen, lernten Sitten und Gebräuche fast unbekannter Völker kennen, gewannen Einblicke in das kulturelle Leben und die religiösen Mitten des Dalailama und des Taschilama. Ein überaus anregender Abend, für den sowohl dem Vortragenden Dirigenten Karl Herm. Schilling, als auch dem Verlag Brodhaus, Leipzig, der die wertvollen Bilder völlig kostenlos zur Verfügung gestellt hatte, zu danken ist. Wiederum umrahmten Schüler von Schilling und das Mitglied Frau Luise Vanser mit ihrem bezaubernden Sopran die Darbietungen des Abends musikalisch. Mit dem aufrichtigen Wunsch für das weitere Gelingen des Lebenswerkes Sven Hedins, der heute noch als Siebzehnjähriger unermüdlich, voll von sanftmütiger Hingabe tätig ist, schloß die Veranstaltung. Ve.

Die neue Ausgehuniform des Heeres.

Die neue Ausgehuniform für das Heer, die, wie bekannt, sich wieder an die Vorkriegsuniform anlehnt. Von links nach rechts: Oberfeldwebel, Feldwebel und Offizier in der neuen Ausgehuniform, dann ein Gefreiter der alten und ein Gefreiter in der neuen Ausgehuniform. (Scherls Bilderdienst, K.)



der D.L. zurückgegeben, die ihr Banner an den Oberbürgermeister der neuen Feststadt Karlsruhe weitergibt. Im Anschluß an diese Feier bewegt sich der Zug vom Adolf-Hitler-Platz über die Kaiserstraße nach der Pochschulkampfbahn.

Karten-Vorverkauf für das große badische Gaufest des RfD in Karlsruhe.

Zu der ersten Heerschau badischer Turner und Sportler erwartet die Feststadt einen Besuch auswärtiger Sport- und Turnbegeisterter, der nach Tausenden zählt. Drei Tage nur noch, dann stehen wir mitten im Geschehen. Jeder der — aktiv oder als Zuschauer — mitmachen will, möchte gern die Sorge los sein, sich in dem Festtrübel noch um Eintrittskarten bemühen zu müssen. Freilich wer über eine Festkarte verfügt, hat einen „Vah-Partout“ zu allen Veranstaltungen. Sie kostet nur RM. 3,50 zuzügl. RM. —,10 Sportaroiden für Jugendliche unter 18 Jahre sogar nur RM. 2,10 und ist über jeden Turn- oder Sportverein oder aber direkt von der

Gaufest-Geschäftsstelle Karlsruhe, „Sebelstr. 21“, zu beziehen. Der Preis steht in gar keinem Verhältnis zu den gebotenen Vorteilen, wie ermäßigte Reichsbahn-Fahrfahrkarten zum und vom Gaufest, kostenlose Benutzung aller Karlsruher Straßenbahnlinien während der Hauptfesttage, das Festbuch mit Plänen und Grundrissen, freien Eintritt in Museen, Sammlungen sowie auch in den Stadtparks usw. usw.

Im Vergleich dazu bedeutet es alles andere als eine Ersparnis, wenn man sich nur Einzel-Karten löst. Hier sind die Preise einschließlich Sportaroiden:

Numerierter Dauer-Sitzplatz	3.— RM.	
Dauersehplatz	1.50 RM.	
Tageskarten für	Sitz-Platz	Steh-Platz
Donnerstag, 25. Juli	0.50 RM.	0.20 RM.
Freitag, 26. Juli	0.70 RM.	0.40 RM.
Samstag, 27. Juli	1.— RM.	0.70 RM.
Schüler u. Erwerbslose für jeden Tag	0.20 RM.	
Sonntag, 28. Juli		
gedeckter Sitzplatz, numeriert	2.50 RM.	
offener Sitzplatz, numeriert	2.— RM.	
Stehplatz, Block I u. II	1.50 RM.	
Stehplatz, Block III u. IV	1.— RM.	
Stehplatz, Block V u. VI	0.70 RM.	
Stehplatz für Erwerbslose	0.40 RM.	

Sinsichtlich des Kartenverkaufs hat die Festleitung folgende Bestimmungen erlassen:

1. Die Festkarten sind für die Gesamtdauer des Festes vom 21. bis 28. Juli fast so billig wie die Tageskarten vom Hauptfesttag (Sonntag, den 28. Juli).
2. Bei schriftlicher Bestellung sofort den Kostenbetrag miteinfenden, da die Karten nur gegen vorherige Bezahlung abgegeben werden.
3. Die Bestellung hat zu erfolgen bei den Turn- oder Sportvereinen oder direkt bei der obigen Gau-Geschäftsstelle.
4. Tageskarten können nur an den Festtagen in Karlsruhe gelöst werden. Es kommt also kein Vorverkauf in Frage.

Fremdsprachen an dem Deutschen Stenographen-Tag.

Nicht nur in seiner Muttersprache kann der deutsche Kurzschriftler stenographieren, sondern auch in einer ganzen Reihe anderer Sprachen. Das Leistungsschreiben anlässlich des Deutschen Stenographentages, der vom 2. bis 5. August in Frankfurt a. M. stattfindet, wird deshalb nicht nur in Deutscher Sprache veranstaltet. Es sind Teilnehmer gemeldet für eine englische, französische, holländische, spanische, italienische, portugiesische, ja sogar für eine griechische und eine lateinische Prüfung. Die Prüfungen in fremdsprachiger Kurzschrift sind nicht für Ausländer, sondern für deutsche Kurzschriftler bestimmt.

Die Markthalle wurde geräumt. Da die Markthalle zu den Veranstaltungen des in diesen Tagen hier stattfindenden Gauportfestes gebraucht wird, wurde diese heute geräumt. Der Groß- und Kleinmarkt wurde heute zum ersten Mal wieder im Freien abgehalten; der Kleinmarkt in der Kriegsstraße, wo er früher stattfand, der Großmarkt in der Blankenbornstraße, der Duerstraße, die die Kriegsstraße mit der Baumeisterstraße verbindet.

Sommerfest im Kindergarten der Matthäusparrei. Am 24. Juli ist die Zeit der großen Ferien veranstaltet die Leiterin des Kindergartens obgenannter Pfarrei, Fräulein L. Schneider, mit ihren Schülern ein Fest, das auch diesmal eine Fülle von Vorführungen bot, worin die Kleinen ihre erworbenen Fertigkeiten in Spielen und Turnübungen vorführten. Am originellsten waren jedoch die anschließenden Aufführungen von Mädchen wie „Rottäppchen“, „Die sieben Geiseln“ usw., die von den Kleinen allerliebste wiedergegeben wurden. Der Beifall bewies, daß die von der Leiterin angewandte Mühe in der Erziehung der Kinder volles Verständnis und Anerkennung fanden.

Anerkennung für treue Arbeit.

Dem Proturisten Karl Neubauser bei der Firma A. v. Steffelin in Karlsruhe, der auf eine 50-jährige Tätigkeit bei dieser Firma zurückblicken konnte, wurde vom Polizeipräsidenten im Auftrag der Badischen Staatsregierung Dank und Anerkennung ausgesprochen, und eine Ehrenurkunde der Badischen Staatsregierung ausgehändigt.

Dem Kürschnermeister Georg Grill bei der Firma Aug. Sauerwein in Karlsruhe, der auf eine 45-jährige Tätigkeit bei dieser Firma zurückblicken konnte, wurde vom Polizeipräsidenten vor der verammelten Belegschaft der Firma im Auftrag der Badischen Staatsregierung Dank und Anerkennung ausgesprochen, und eine Ehrenurkunde der Badischen Staatsregierung ausgehändigt.

Lotterie für Arbeitsbeschaffung.

Früh gewagt ist halb gewonnen!

Am Samstag nachmittag gegen 1/5 Uhr herrschte an der Hauptpost am Klost reger Betrieb. Es wurde fleißig Zehnerlespiel gemacht. Fünf mitspielende Herren zogen dabei zum ersten Mal ein Freilos, das sie zum nochmaligen Ziehen berechnigte. Wie groß war ihr Entzinnen, als dann der 500-Mark-Gewinn zum Vorschein kam! 300 Mark dieses Gewinnes fielen auf Karlsruhe, einer nach Heidelberg und einer nach Grünwettersbach. Die Gewinner sind allesamt wirklich bedürftige Volksgenossen. Der Heidelberger Gewinner, ein Student, hatte dabei seinen letzten Zehner zum Spiel aus der Tasche geholt. Mit Ververständnis der glücklichen Gewinner wurden den zwei Losverkäufern je zehn Prozent ausgehändigt. Also: Nehmt Rose der Lotterie für Arbeitsbeschaffung.

Der Ahnenpaß.

Als eine besonders zeitgemäße Neuerscheinung im Buchvertrieb darf der vom Reichsbund der Ständesbeamten Deutschlands herausgegebene im Verlag für Ständesamtwesen Berlin S.W. 61 erschienene Ahnenpaß bezeichnet werden. Die vollständig ausgefüllten Vordrucke dieses Ahnenpases ergeben für Zwecke des Abstammungsnachweises glaubwürdige Urkundenabschriften, wenn sie einzeln durch den zuständigen Ständesbeamten oder Kirchenbuchführer beglaubigt sind. Jeder Ständesbeamte oder Kirchenbuchführer kann auf Grund ihm vorgelegter Urkunden die Beglaubigung von Urkunden vornehmen. Dadurch erpart sich der Inhaber eines solchen Ahnenpases bei Bedarf das Vorlegen der verschiedenen Urkunden. Besonders wertvoll sind die dem Ahnenpaß beigegebenen Erklärungen und Belehrungen über Abstammungsfälle, den Begriff der arischen Abstammung, die Grundzüge des Abstammungsnachweises, die Ahnenaufstellung, und die Bestimmungen über das im gesamten staatlichen Bereich richtunggebende Reichsbeamtengefecht, ferner wertvolle Hinweise über die Beschaffung von Urkunden.

Veterantod. Im 87. Lebensjahre ist Gustav Bayer gestorben, der den Feldzug 1870/71 mitgemacht hat.

Wasserrohrbruch. Am 23. Juli 1935, um 1.20 Uhr, entstand auf dem Schloßplatz ein Wasserrohrbruch. Der Schaden wurde durch die zuständige Stelle in kurzer Zeit beseitigt.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Dienstag, den 28. Juli.

Sichtspieltheater:

- Gloria-Palast: Das leuchtende Ziel, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Union-Theater: Ebebreit, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Palast-Theater: Der Kampf mit dem Drachen, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Heidens-Theater: Die englische Heirat, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Kammer-Theater: Junge Liebe, 3. 5. 7, 8.45 Uhr.
- Sonstige Veranstaltungen: Zum Montager: Großes Gartenkonzert, 20 Uhr.

Mittwoch, den 29. Juli.

Stadtgarten:

- Nachmittagskonzert (Streichmusik), 16 Uhr.
- Sichtspieltheater: Gloria-Palast: Das leuchtende Ziel, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Union-Theater: Ebebreit, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Palast-Theater: Der Kampf mit dem Drachen, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Heidens-Theater: Die englische Heirat, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Kammer-Theater: Junge Liebe, 3. 5. 7, 8.45 Uhr.
- Sonstige Veranstaltungen: Zum Montager: Großes Gartenkonzert, 20 Uhr.
- Partische Durlach: Tanz.

Mittwoch-Nachmittagskonzert im Stadtgarten. Das Karlsruher Berufsorchester wird am Mittwoch, dem 24. Juli, unter Leitung seines Dirigenten Hugo Rudolph von 16—18.30 Uhr das Nachmittagskonzert (Streichmusik) spielen. Das Musikprogramm, das in der Hauptsache von den Stadtgartenbesuchern gewünschte Konzerte von Rinde, Vohar, Strauß, Waldteufel, Delibes und Siede enthält, wird jedem Geismad Rechnung tragen.

Im Naturtheater Verchenberg findet am Mittwoch, den 24. Juli, abends 8 Uhr eine Wiederholung der mit so viel Beifall aufgenommenen Pöse „Lumpaci Bagabundus“ oder „Das liederliche Kleebald“ statt. Am Sonntag, den 28. Juli, 16 Uhr, findet die Erstaufführung der tollen Banerntomodie „Kraus um Jolanthe“ statt.

Mit Sonderzug und Sonderstift zum Rhein bis Koblenz, so lautet die Parole, die das Lloydverkehrs Verkehrsverein für Sonntag, den 11. August ds. Js. ausstößt. Den Teilnehmern steht ein vergnüglicher Tag bei Musik und Tanz und Rheintalruhe bevor. In besagter Ruhe ziehen die Burgen und Schlösser des herrlichen Rheintales an den Augen der Teilnehmer vorüber. Da die Anmeldungen schon sehr stark einlaufen, ist frühzeitige Eintragung in die Teilnehmerliste beim Lloydverkehrs Verkehrsverein Karlsruhe e. V., Kaiserstraße 159, Eingang Mitterstraße, empfehlenswert.

Kammermusikabende mit Meisterwerken. Die Konzertdirektion Kurt Neufeldt veranstaltet im kommenden Winter zwei Zyklen von je 6 Konzerten mit Plasmiete: 6 Kammermusikabende mit Werken von Schubert, Mozart und Brahms und 6 Meister-Klavierabende, an welchen sämtliche 28 Klavierkonzerte von Beethoven zur Aufführung kommen werden. Für die Kammermusik wurden 4 Streichquartette gewonnen: Klingler, Gewandhaus, Ströb und Wendling und 2 Klavier-Trios: Ely Hen und Erdmann-Woodie-Schwamberger. In die Beethoven-Abende teilen sich die Herren Professor Frederic Lamond, Josef Pembaur, Walter Heßberg, Alfred Doehn und Max von Paner, sowie Frau Ely Hen.

Der Gloria-Palast am Mondellplatz zeigt als 10. Programm in seinem diesjährigen Wundmonat den „Winfilm-Welterfolg“ „Das Leuchtende Ziel“ mit Grace Moore von der Metropolitan-Diet in New York, der ebenfalls in erster Linie der meritorische Wert dieses Filmwerkes auszusprechen ist, weil sie ihren Ruf, Amerika berühmteste Sängerin zu sein, bestätigt. Die deutsche Filmvorstellung hat ihrer Anerkennung für diesen Film durch Verleihung des Prädikats „künstlerisch wertvoll“ Ausdruck verliehen. Ein großes Programm mit der neuesten Bar-Tonwoche vervollständigen den — übrigens inoffiziellen — Spielplan.

„Besucht das Südwestmarklager der Hitlerjugend! — 28. Juli bis 6. August 1935 bei Offenburg!“

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Dienstag, den 23. Juli 1935

51. Jahrgang / Nr. 169

Uniformverbot für konfessionelle Jugendverbände.

Ein Erlass des Reichsinnenministers. — Abermals Ausschreitungen der DSA in Forst.

In der letzten Zeit hat in steigendem Maße beobachtet werden müssen, daß die konfessionellen Verbände, die Grenzen, die ihrer Betätigung durch die politische Entwicklung gezogen worden sind, überschreiten und auf Gebieten eine rege Tätigkeit entfalten, die heute allein der Hitlerjugend als der vom Staat anerkannten Jugendorganisation vorbehalten sind.

Die Staatsführung kann diesem Treiben, welches nachgerade eine allgemeine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung herbeigeführt hat, nicht länger zusehen. Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat deshalb mit Erlass vom 20. Juli die Landesregierungen angewiesen, den konfessionellen Jugendverbänden das Tragen von Uniformen oder uniformähnlicher Kleidung sowie das geschlossene öffentliche Auftreten mit Wimpeln und Fahnen, ferner das Tragen von Abzeichen und das Tragen einer einheitlichen Ausrüstung als Erlass der Uniformierung sowie jede geländesportliche Betätigung zu verbieten.

Mit dem Erlass des Reichsministers über das Uniformverbot für konfessionelle Jugendverbände werden die Verbände aller Konfessionen getroffen. Ausgelöst wurde der Erlass jedoch durch das Verhalten des politischen Katholizismus, der sich auch in den katholischen Jugendverbänden breit macht und hier mehr als eine unerfreuliche Erscheinung hervorgerufen hat.

Es ist nicht beabsichtigt, die Betätigung der Jugendverbände ganz zu unterbinden, wohl aber geht es nicht an, daß auch sie sich anderen als religiösen Aufgaben zuwenden. Was für die politisierenden Geistlichen zutrifft, gilt also auch für die konfessionellen Jugendverbände. Der Staat kann es nicht dulden, daß hier und dort diese Verbände als Konkurrenzunternehmen zur Hitlerjugend aufgezogen werden, die allein die vom Staat anerkannte Jugendorganisation ist und die staatspolitische Erziehung der Jugend durchzuführen hat. Diese Erziehungsarbeit ist nicht Aufgabe der konfessionellen Jugendverbände, infolgedessen sieht es ihnen nicht zu, sich zu uniformieren und ihre Betätigung auf Gebiete zu verlegen, die mit dem religiösen Charakter dieser Verbände nichts mehr zu tun haben. Fragende Beinträchtigung der religiösen Aufgaben der konfessionellen Jugendverbände ist weder beabsichtigt noch durch diesen Erlass erfolgt.

Wie sehr dieses Uniformverbot des Reichsinnenministers zu Recht besteht, zeigen die jüngsten Vorfälle in Baden, über die das Geheimere Staatspolizeiamt meldet:

Zehn DSA'ler überfallen zwei Hitlerjugenden.

In der Nacht zum 20. Juli 1935 wurde der Scharführer der Hitlerjugend, Alfons Laier aus Forst, als er sich mit seinem Kameraden Leonhard Wiedemann auf dem Heimweg von Stettfeld über Weiher befand, von einer Horde von 8 bis 10 DSA'lern überfallen und so übel zugerichtet, daß er bewußtlos liegen blieb. Erst als aus der Richtung Forst ein Radfahrer kam, ließen die Angreifer von ihrem Opfer ab und verschwanden in der Dunkelheit.

Aus früheren Aussagen und aus der gleich zu Beginn des Ueberfalles gefallenen Bemerkung: „Du brauner Hund, die DSA kann auch noch draufschlagen, wenn's gilt!“ ist zu schließen, daß es sich um einen planmäßigen und wohl vorbereiteten Ueberfall gehandelt hat.

Bei den noch in der Nacht angestellten Erhebungen konnte als einer der Haupttäter der lebige Forstarbeiter Siegfried Herzog, geb. am 28. Juli 1915 und wohnhaft in Weiher, Ritterstraße 14, festgestellt werden. Herzog wurde in Untersuchung genommen.



Landestreffen der badischen Bürgerwehren in Waldkirch. Ministerpräsident Köhler spricht, hinter ihm Landeskommandant Riederer.

DNB-Heimatbilderdienst.

Gebietsführer Friedhelm Kemper wendet sich dazu in einem Aufruf an die DSA:

Kameraden!

Ungefähr 10 Mitglieder der DSA Weiher haben unseren Kameraden, den Scharführer Alfons Laier, auf seiner Heimfahrt abends um 11 Uhr überfallen und so blutig geschlagen, daß er bewußtlos liegen blieb. Ich kann verstehen, daß Ihr alle durch diese neue Bluttat der konfessionellen Klique auf das höchste erregt seid. Trotzdem appelliere ich in dieser Stunde an eure disziplinierte Haltung. Kein Hitlerjunge hat seiner Erregung über die blutigen Ueberfälle der DSA Ausdruck zu verleihen, daß er irgendwie an Mitglieder dieser Organisation Hand anlegt. Jede ungehörige Haltung vonseiten einzelner Mitglieder der DSA wird nochmals auf das strengste verboten.

Der Staat und die nationalsozialistische Bewegung werden jeden einzelnen Hitlerjungen gegen die Angriffe der wildgewordenen Zentrumskräfte mit allen gesetzlichen Mitteln zu schützen wissen. Ich erwarte, gerade in dieser Stunde, daß die Hitlerjugend sich als Jugend der Zucht und Ordnung erweist. Hitlerjungen, die sich durch Provokationen zu Disziplinlosigkeit hinreißen lassen, werden auf das schärfste zur Verantwortung gezogen. Die DSA und die katholischen Jugendverbände haben sich durch das Verhalten einzelner ihrer Mitglieder ihr Urteil selbst ausgesprochen. Seid euch bewußt, daß die Einheit der deutschen Jugend nicht durch Bombstium gefährdet werden kann, sondern nur durch eine Haltung, die auf den Aufbau einer geschlossenen Volksgemeinschaft bedacht ist.

Holt alle anständigen Jungen und Mädchen aus den zerstreuten konfessionellen Bünden friedlich verbend heraus und führt sie zur Einheit der deutschen Jugend!

Heil Hitler!

Der Führer des Gebietes 21 (Baden):
Friedhelm Kemper, Gebietsführer.

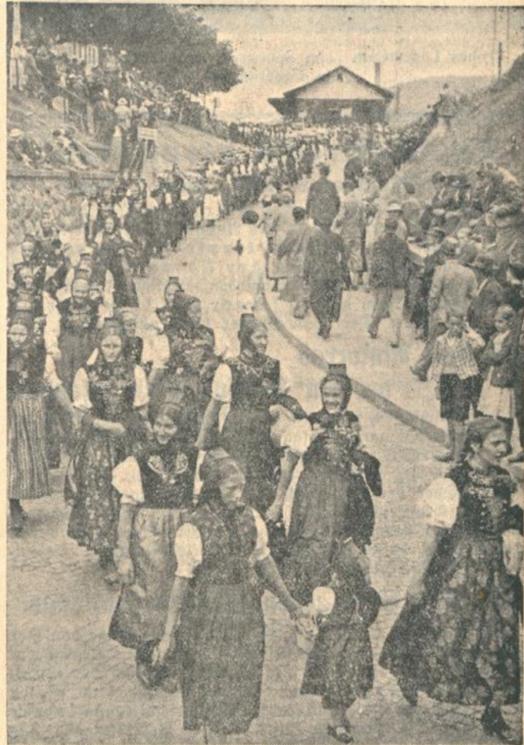
Weihe des Kriegerehrenmals von Weingarten.

s. Weingarten, 22. Juli.

Nun hat auch die Gemeinde Weingarten ihren Gefallenen des Weltkrieges eine würdige Gedenkstätte errichtet. Zwischen den beiden Kirchen auf einer neuerlich angelegten Anlage erhebt sich auf einem Sockel von geschliffenem Juragranit eine Figurengruppe: Krieger, Arbeiter und Bauer, — der unbekannt Soldat des Weltkrieges als Führer seines Volkes ins dritte Reich. Das Denkmal ist ein Werk des jungen Stuttgarter Bildhauers Gerhard Bed, der in der Gestaltung seines Schaffens auch in dieser seiner jüngsten Arbeit seinen Kämpfen um das neue Reich treu blieb; nicht an diesem Werk ist gewollt oder ergründet ein Künstler, der selbst einst in den ersten Reihen der unbekannt Soldaten Adolf Hitlers mitkämpfte, gab sein Bestes, den Vorkämpfern der Idee, dem Frontsoldaten des Weltkrieges, die mithalfen dieses Reich zu schaffen, eine würdige Ehrenstätte zu errichten.

Die Einweihung des Denkmals erfolgte am vergangenen Sonntag im Rahmen einer ernten, schlichten Feierstunde, veranstaltet von der Partei zusammen mit der Kriegerkameradschaft Weingarten. Nach dem Choral „Die Himmel rühmen“, gespielt von der SA-Kapelle Weingarten, folgte ein Sprechchor der SA und das Gedicht „Totenehrung“ von Annacker, aus denen mit dem Satz „Wir fünden jetzt die Namen der

Trachtenzug beim Treffen der alemannischen Trachten in Titisee.



DNB-Heimatbilderdienst.

Helden, die starben für Deutschland“ übergeleitet wurde zur Verlesung der 180 Blattpfeile der Gemeinde. Unter Salutsschüssen von den Bergen und dem leise gespielten Lied vom treuen Kameraden sprach Scharführer Koch die Namen der Toten, während die Vertreter der Verbände und Formationen stumm die Kränze an den Stufen des Denkmals niederlegten und die Fahnen zu Boden gesenkt waren.

Es sprach sodann für den verhinderten Kreisleiter Worch Gauerschulungsleiter Baumann. Gedenken sei Not, und einmal würde kein Lebender mehr zeugen und berichten können von den großen Taten und dem Opfermut unierer Heldensöhne im Weltkriege. Aus der Saat ihres Opfers aber wuchs die Ernte des Sieges, und wie damals die Schicksalsgemeinschaft des Frontsoldaten einen ehernen Ring schuf, so wurde aus Arbeitern, Bauern und Soldaten nunmehr das Reich Adolf Hitlers, und wie dieses Ehrenmal hier zwischen den beiden Kirchen errichtet worden sei, so mögen die Toten des Weltkrieges auch überbrücken helfen die Kluft zwischen den Konfessionen, damit endlich würde das heilige dritte Reich deutscher Nation.

Nach einigen Worten des Erschaffers des Ehrenmals selbst, Bildhauer Gerhard Bed, der sein Werk in die Obhut der Gemeinde gab, dankte Bürgermeister Reichert dem Künstler für das geschaffene Denkmal und versprach, es zu ehren und zu schützen, den nach uns Kommenden zum Angedenken an eine große Zeit.

Ein Sieg Heil auf den Führer und die Nationalhymnen beschlossen die erhebende Feierstunde, an der neben Landrat Wintermantel u. a. als Vertreter der alten Wehrmacht und des Kuffhäuser-Bundes Hauptmann Beder, Freiherr von Schilling und für die SA Standartenführer Krieger, Durlach, teilnahmen.

Bier Kinder vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Sasbach a. N., 22. Juli. Eine mutige Tat vollbrachte der Schiffer August Bittich von hier, der im Altwasser unweit des Dorfes vier Kinder vom sicheren Tode des Ertrinkens rettete. Als er mit seinem Fahrrad unweit des Altwassers vorbeifuhr, kippte ein aus Schilf gebautes Floß, auf dem die Kinder auf dem Wasser dahinfuhren, um. Die Kinder stürzten in das ziemlich tiefe Altwasser. Eines der vier Kinder war ein wenig des Schwimmens kundig und wollte seinem Schwesternlein zu Hilfe eilen, wurde aber dadurch von den anderen mit in die Tiefe gerissen. Auf das Geschrei der Kinder eilte Bittich hinzu und sprang ohne lange Ueberlegung samt den Kleibern ins Wasser, rettete erst das eine und hernach die drei übrigen Kinder, die sich im Todeskampf fest umschlungen hielten und keines vom anderen abließ.

Selbstmord auf den Schienen.

Eberstadt i. D., 22. Juli. Auf der Reichsbahnstrecke Darmstadt — Heidelberg ließ sich in der Nähe von Eberstadt ein 23jähriges Mädchen vom Zuge überfahren, fast genau an der gleichen Stelle, an der vor zwei Jahren ihr Bruder den Tod auf den Schienen gefunden hat.

Acht Mehgereien in der Pfalz wegen Preistreiberei geschlossen.

Kaiserslautern, 23. Juli. Am Samstagnachmittag wurden durch die städtische Polizei acht Mehgereien geschlossen, deren Inhaber unberechtigte Preissteigerungen auf Wurst- und Fleischwaren vorgenommen hatten. Bezeichnenderweise zählen die betreffenden Mehgereien zu den bestgehenden Geschäften der Stadt.

Der Obermeister der Mehgerinnung, Fritz Sammel, wurde in Schutzhaft genommen, weil er der Anweisung des Bürgermeisteramtes, den Aufschlag zurückzunehmen und die Mehger davon zu verständigen, nicht Folge geleistet hat.

Fünf Monate Gefängnis wegen Beleidigung des Führers.

Mannheim, 23. Juli. In einer außerordentlichen Sitzung des Sondergerichts wurde der 48-jährige Ernst v. Mosner aus Feldafing in Bayern, wohnhaft in Berlin, wegen Beleidigung des Führers und der Parteiformationen zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten verurteilt. Zwei Monate zwei Wochen Unterhäftungsstrafe wurden ihm angeordnet.

Nach dem ersten Renntag (am 5. Mai), an dem er ein Rennen geritten hatte, sprach der Angeklagte im Palasthotel Mannheimer Hof dem Alkohol in mehr als ihm zuträglicher Weise zu. Hierbei stieß er beleidigende Äußerungen über den Führer und die Formationen aus. Der Angeklagte gab in der Verhandlung an, sich nicht mehr an die Vorgänge erinnern zu können.

Dralle RASIERCREME
macht das Rasieren zum Genuß.
Große, langreichende Tube 50 Pfg.



Frohes Lagerleben beim Sportfest der SA-Hilfswerklager in Ueberlingen. DNB-Heimatbilderdienst.

Musflüglerauto verunglückt.

Die 24 Insassen verlegt, davon 7 schwer.

Konstanz, 23. Juli. Bei Allensbach in der Nähe von Konstanz verunglückte ein Musflüglerauto mit 24 Insassen schwer. Zu voller Fahrt kippte der große Omnibus infolge Bruchs der Feder des linken Vorderrades um. Dabei wurden sämtliche Insassen herausgeschleudert, von denen 7 schwer und 17 leicht verletzt wurden. Der Wagenführer blieb unverletzt.

Mit dem Motorrad

auf ein Holzfuhrwerk gefahren.

Donauessingen, 23. Juli. Zwei Donauessinger Messgerburtschen fuhren am Sonntag früh kurz nach Mitternacht auf das Holzfuhrwerk eines Landwirts in voller Fahrt. Das Motorrad schob sich unter den schweren Holzwagen. Der Fahrer wurde schwer verletzt und starb am Montag im Donauessinger Krankenhaus. Der Mitfahrer kam mit leichten Verletzungen davon. Den Landwirt trifft keine Schuld an dem Unglück, da er sein Fuhrwerk vorschriftsmäßig mit Laternen und Rückstrahler versehen hatte.

Mit dem Auto gegen Telegraphenstange.

Nach-Weiz bei Pfullendorf, 23. Juli. In der Nähe von hier fuhr ein Autofahrer mit seinem Auto an eine Telegraphenstange, die zweimal abge schlagen wurde. Der 43-jährige Landwirt Fik von Nach-Weiz wurde aus dem Wagen geschleudert und blieb mit einer Gehirnerschütterung bewußtlos liegen. Ein Fräulein erlitt leichtere Verletzungen. Die beiden anderen Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Erbhof bei Stodach abgebrannt.

Stodach, 23. Juli. Am Montag früh brach in dem dem Erbhofbauern Johann Vetsche in Ursal gehörigen Anwesen Feuer aus, das in den reichen Futter- und Gewürzen reiche Nahrung fand. Innerhalb kurzer Zeit war das Anwesen ein Raub der Flammen. Die Vögelarbeiten wurden stark behindert, da die Zufuhr von Wasser starke Schwierigkeiten bereitete. Vom häuslichen Inventar konnte nur das Nötigste gerettet werden.

Tragische Verkehlung von Unfällen.

Kangenbrücken (bei Bruchsal), 22. Juli. In einer Kurve in der Nähe der Ziegelei Vott kam ein mit 6 Personen besetzter Kraftwagen aus noch nicht aufgeklärter Ursache von der Straße ab und überschlug sich. Von den Insassen erlitt eine jüngere Frau einen Schädelbruch, eine zweite Frau einen Schlüsselbeinbruch und ein Mann schwere Kopfverletzungen am Kopf. Die beiden Frauen wurden vor einem die Unfallstelle passierenden Personenauto mitgenommen, um nach dem Bruchsaler Krankenhaus verbracht zu werden. Als dieser Wagen etwa um 2 Uhr nachmittags an der Kangenbrücker Apotheke kurz hielt, fuhr ein dicht hinter ihm folgendes Motorrad voller Wucht auf das Auto auf. Der Fahrer und seine Begleiterin, beide aus Worms, stürzten. Während der Motorradfahrer nur leichter verletzt wurde, trug seine Begleiterin bedeutende Kopfverletzungen davon. Das Motorrad wurde schwer beschädigt. Zu allem Unglück geschah es, daß im Augenblick des Sturzes ein aus der Richtung Bruchsal kommender Odenheimer Motorradfahrer an dem Personenaufzug vorbeifahren wollte. Das oben erwähnte Motorrad warf sich ihm beim Sturz in den Weg, so daß auch der Fahrer und Begleiter des zweiten Motorrads zu Fall kam; beide blieben wie durch ein Wunder fast unverletzt, während die Maschine beschädigt wurde.

Aus dem Kraichgau.

Wiesental. Frau Elisabeth Rechner konnte dieser Tage ihren 84. Geburtstag begehen. Der Gesundheitszustand der Jubilarin läßt leider zu wünschen übrig. Kangenbrücken. Landwirt Josef Schaefer konnte in erfreulicher geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 91. Geburtstag begehen, aus welchem Anlaß dem geachteten Jubilar zahlreiche Glückwünsche zuzingen. Menzingen. Groß war die Anteilnahme der Bevölkerung an der Befreiung des so tragisch verunglückten Karl Kemling von hier. Der Verunglückte, der ein Alter von 48 Jahren erreichte, hinterläßt Frau und zwei Kinder. Eppingen. Wegen wachsende Felddiebstähle hat jetzt das Bürgermeisterramt eine geharnischte Bekanntmachung erlassen, wonach in Zukunft alle beim Felddiebstahl erwischten Personen nur noch mit Haft oder den höchstzulässigen Geldstrafen bestraft werden, außerdem aber der Name des Hebeltäters öffentlich bekanntgegeben wird. Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich. In der Bekanntmachung wird ferner empfohlen, den erwischten Tätern an Ort und Stelle eine Prügelstrafe zu verabreichen. Ensfeld. Der Voranschlag 1935/36 schließt mit einem ungedeckten Aufwand von 43 000 RM ab. Es kommen zur Befreiung des Defizits die gleichen Steuerföhe wie im letzten Jahre zur Erhebung: 91,6 Pf. vom Grundvermögen, 36,6 Pf. vom Betriebsvermögen und 687 Pf. vom Gewerbeertrag. Bemerkenswert ist, daß allein 19 000 RM jährlich für Zinsen und Schuldentilgung aufzubringen sind. Außerdem wurde ein Betrag von 5000 RM für Notstandsarbeiten eingesetzt.

Rastatter Chronik.

Siegerehrung des Rastatter Jugendfestes— Die Abiturienten von 1910 in Rastatt. Dirigenten-Jubiläum im MCB. „Apollonia“.

—mm— Rastatt, 22. Juli.

Erst am vergangenen Donnerstagabend konnte die Siegerehrung für die errungenen Erfolge beim Deutschen Jugendfest vorgenommen werden. Man hatte mit einer etwas geringeren Anzahl Sieger gerechnet und war am aber höchst erfreulich überrascht, daß es etwa 200 Sieger sehr waren, als man ursprünglich abgeschätzt hatte. Rund 100 Jungen und Mädels haben sich das ehrenvolle Siegerabzeichen erkämpft. Am Donnerstagabend marschierten sie verschiedenen NS-Jugendformationen mit klingendem Spiel des NS-Musikzuges in den Ehrenhof des Schlosses, wo auch die Rastatter Schulen mit den Lehrern bereits versammelt waren. Ortsgruppenleiter Kalmbacher sprach begeisterte Worte an die versammelte Jugend. Möge dieser sportliche Geist auch weiterhin in Rastatts Jugend herrschen und sich noch weiter ausbreiten. Möge vor allem auch recht bald Rastatts ganze Jugend geeint in den NS-Jugendformationen Seite an Seite stehen! Herr Lum gab sodann die jeweiligen Siegerinnen und Sieger namentlich bekannt. Die aufgerufenen Jungen und Mädels erhielten hernach das Siegerabzeichen ausgehändigt. Mit jubelndem Sieges-Hell aus Führer und Vaterland und dem Horst-Wessel-Lied schloß die schöne Veranstaltung.

Ende dieser Woche versammelten sich nach schönem Brauch hier in Rastatt jene A b i t u r i e n t e n, die vor 25 Jahren am hiesigen Gymnasium das Abiturium abgelegt hatten, zu einer Wiedersehensfeier. Ungefähr 30 Jubilare waren erschienen. So mancher fehlte, der schon irgendwo unterm grünen Rasen ruht. Sieben Kameraden waren auf dem Felde der Ehre gefallen, andere wurden sonst bereits aus dem Leben gerissen. Die Vorbereitungen in Rastatt selbst hatte Zahnarzt Dr. Kiedel übernommen und bestens durchgeführt. Am Donnerstagabend schon trafen die ersten ein; man begrüßte sich im Schlosshotel. Am Freitagvormittag vereinigte die meisten ein Gottesdienst in der Schloßkirche. Das Mittagessen wurde gemeinsam in der „Blume“ eingenommen. Nachmittags um 4 Uhr hielt Professor Kramer den Jubilaren im Museum einen interessanten Lichtbildvortrag über Rastatt und seine Umgebung, was sehr herzlich dankt wurde. Der Freitagabend brachte dann einen fröhlichen Festkommers. Hierzu waren auch mehrere Kollegen der heutigen Lehrerschaft des Gymnasiums, an deren Spitze Direktor Held, sowie Vertreter der Oberrealschule erschienen. In herzlichem gegenseitigen Ansprachen wurde die Bedeutung dieses Wiedersehens gefeiert. Im übrigen sang man wieder die alten schönen Studentenlieder und erging sich in Erinnerungen an einstige Pennälerzeiten. Es war für alle ein unvergeßliches Erlebnis.

Die Sänger des MCB „Apollonia“ waren für Samstagabend zu einem besonderen Kameradschaftsabend in die „Blume“ eingeladen. Vor allem galt es, das 10jährige Dirigentenjubiläum des Chorleiters, Hauptl. Hermann Lindenseifer zu feiern. Außerdem war in diese Feier auch der 50. Geburtstag zweier leitender Vereinsmitglieder mit einbezogen; und dies galt dem Vereinsführer Mathies und dem Finanzbetreuer des Vereins Karl Reuter. Die Sänger waren recht zahlreich erschienen. Es herrschte gleich eine festliche Stimmung unter den Sangesbrüdern. Vereinsführer Mathies hob in seiner Ansprache die großen Verdienste des Jubilars während der 10jährigen Dirigentenzeit hervor. Diese Jahre zählten zu den erfolgreichsten der gesamten Vereinsgeschichte! Das Zusammenarbeiten zwischen Chorleiter und Vereinsführung und Sängern war jederzeit harmonisch. Das Ergebnis waren stetige Erfolge, wobei besonders an den einjährigen Sieg in Bischofsweiler (höchste Tagesleistung ohne Punktverlust) erinnert wurde. Der Verein ist stolz auf seinen Dirigenten, dessen musikalische Fähigkeiten unbestritten und allseits anerkannt sind. Zum Dank für die vielen Mähen zur Ehre des Vereins überreichte der Vereinsführer dem Jubilar als äußeres Zeichen einen herrlichen Geschenkkorb mit dem Verspruch: „Wir bleiben die alten!“ Stürmischer Beifall unterdrückte diese markanten Ausführungen, und die Sänger drängten sich um den Chorleiter, um ihm auch persönlich herzlich zu gratulieren. Vereinsführer Mathies hat dann auch seinem Sangesbruder Karl Reuter herzlich Worte besser Glückwünsche ausgesprochen. Schon über 25 Jahre ist dieser Geburtstagsjubilatar Apollonia-Sänger! Durch die Übernahme der Kassengehälfte des Vereins 1933 hat er sich ganz besondere Verdienste erworben. Auch ihm überreichte er einen schönen Geschenkkorb. Sängervorstand Herrmann sprach auch dem Vereinsführer Mathies zu seinem 50. Geburtstag die nochmalige Gratulation der Sänger aus. Herr Mathies leitete bereits nahezu 15 Jahre den Verein und hat in dieser Zeit tatkräftig an dem Emporblühen der „Apollonia“ mitgearbeitet. Sangesbruder Hornung dankte den drei Jubilaren für diesen schönen Abend und ver sprach im Namen aller Sänger, in Zukunft pünktlich und vollzählig in den Proben zu sein und weiterzuarbeiten für das deutsche Lied. Hauptl. Lindenseifer dankte seinerseits für die ihm zuteil gewordene Ehrung, die er dann an die Sänger weitergab, da er ja bei all seinem Schaffen auf die tätige Mitarbeit aller rechnen müsse. Er werde auch fernerhin den Verein aufwärts zu führen trachten und erhofft für die edle Sache des deutschen Liedes in der kommenden Zeit neue Erfolge.

Rundgebung des Rdk. in Schwellingen.

Schwellingen, 21. Juli. Am Sonntagnachmittag veranstaltete der Kreisverband Mannheim des Reichsbundes der Kinderreichen unter zahlreicher Beteiligung der Ortsgruppe in den Zirkelsälen des Schlossgartens eine große bevölkerungspolitische Rundgebung, in deren Mittelpunkt die richtungweisende Rede des stellvertretenden Reichsbundleiters Konrad Berlin stand.

Davon ausgehend, daß die Geschichte der unbestehliche Tatsachenbericht über das Walten der urewigen Gesehe des Lebens und Vergehen des Volkes ist, erinnerte er an drei Momente, die maßgebend mitwirken am Untergang einst kulturell hochstehender Völker des Altertums: den Geburtenrückgang, die Vermischung mit Fremdrassen und den Aufstieg der Minderwertigkeit. „Das Schicksal des Volkes steht und fällt damit, wie das Volk steht zum Rinde!“ Dieser Satz des Führers erfaßt das Grundproblem des Aufstiegs und der Zukunft der Nation. Während das deutsche Volk im Jahre 1900 2 300 000 Lebendgeburten zu verzeichnen hatte, war die Zahl 1933 auf 956 000 gesunken. So kam es, daß wir im Laufe der Jahre einen Geburtenausfall von nicht weniger als 14,5 Millionen hatten. Das letzte Jahr brachte eine erfreuliche Geburtensteigerung von rund 200 000. Mit einem Appell an die deutsche Frau, sich ihrer Aufgaben dem Staat gegenüber bewußt zu bleiben, schloß der Redner seine mit starkem Beifall aufgenommenen Worte.

Nach Dankworten des Kreiswartes des Rdk. fand die Rundgebung mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer und dem gemeinsamen Gesang der Weibeleier ihren Abschluß.

Holzhausen (bei Rehl), 22. Juli. (Wichtig eingekürzt) ist am Freitagnachmittag die Scheune des Bahnarbeiters Michael Kaiser. Glücklicherweise kamen Personen nicht zu Schaden.

Horst-Wesselbrücke bei Gundelsheim.

Großrundgebung der NSDF. Baden-Württemberg.

Mosbach, 22. Juli. Der Tag, an dem die Horst-Wessel-Brücke an der Staustufe Gundelsheim eingeweiht wird, wurde am Sonntag, den 4. August, festgelegt. Durch ihren Namen steht die Brücke in enger Beziehung zur SA. Darum wird sie aller Voraussicht nach durch den SA-Gruppenführer Sühndel, Ladin, feierlich geweiht. Ein großer Aufmarsch württembergischer und badischer SA wird damit verbunden sein. Die Brücke verbindet das württembergische Unterland mit dem Badnerland links des Neckars. Welche Bedeutung ihr von den Regierungen der beiden Länder beigelegt wird, geht daraus hervor, daß die Einweihung mit einer Großkundgebung der NSDF verbunden ist, bei der der badische Ministerpräsident Kähler und von Württemberg der stellvertretende Gauleiter Friedrich Schmidt sprechen werden. Die Kundgebung wird veranstaltet von den Kreisen Neckarjalm und Mosbach. Den Abschluß bildet ein wohl einzigartig dastehendes Schauspiel, die gleichzeitige Beleuchtung dreier Burgen, nämlich Hornega, Ehrenberg und Guttentberg.

12. Rundfunk-Ausstellung Berlin.

16. bis 25. August.

Der Reichsverband Deutscher Rundfunktechniker, Ganinsektion Baden, führt gemeinschaftlich mit der NSDF „Kraft durch Freude“, Gau Baden, zwei Sonderzüge zur Frankfurter Ausstellung durch. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 75 Prozent, also nur der vierte Teil des normalen Fahrpreises. An den Sonderzügen können sich alle deutschen Volksgenossen beteiligen. Mitglieder des NSDF haben verbilligte Preise.

Sonderzug 1: Einfahrt: 15. August ab Offenburg. Rückfahrt: 21. August ab Berlin. Sonderzug 2: Einfahrt: 15. August ab Karlsruhe. Rückfahrt: 27. August ab Berlin. Fahrpreise: NSDF-Mitglieder 22,20 RM, Nichtmitglieder 25,70 RM, ohne Ueberrachten und ohne Verpflegung. Meldebüch: 3. August 1935, 10 Uhr. Meldungen bei allen Geschäftsstellen des NSDF im Gau Baden, für Karlsruhe selbst: Ritterstraße 22 und im Büro der NSDF „Kraft durch Freude“, Pammlstraße.

NSDF-Sonderzug zum „Roten Bahn“ in Dresden.

Die badischen Feuerwehren sind an die NSDF „Kraft durch Freude“ herangezogen, um einen Sonderzug nach Dresden, wo zur Zeit die große Volkschau für Feuerschutz und Rettungswesen stattfindet, sicherzustellen. Das Gauamt „Kraft durch Freude“ fährt am Freitag, 26. Juli 1935, abends, einen Sonderzug ab Offenburg über Karlsruhe, Heidelberg und Frankfurt nach Dresden. In der hiesigen Landeshauptstadt ist dann ein dreitägiger Aufenthalt vorgesehen. Außer dem Besuch der Ausstellung „Der rote Bahn“ sind Dampferfahrten in die hiesige Schweiz, Ausflüge und Besichtigungen in das Aufenthaltprogramm aufgenommen worden. Die Einfahrt wird am 29. Juli 1935, abends, in Dresden angetreten, so daß die Dresdenerfahrer am Morgen des 30. Juli 1935 in der Heimat sind. Die Kosten für die gesamte Fahrt, Verpflegung und Unterbringung, Dampferfahrten und Besichtigungen betragen 29,50 RM. Anmeldungen werden von den „Kraft-durch-Freude“-Dienststellen entgegen genommen.

Guter Traubenbehang.

8. Aus dem Markgräflerland, 22. Juli. Der Behang der Reben im oberen Markgräflerland verpricht eine ertriche Traubenernte. Nach den gegenwärtigen Ansichten kann teilweise mit einem besseren Ertrag als im Vorjahr gerechnet werden. In verschiedenen Orten lagern noch größere und kleinere Posten veräußerlicher Weine des Jahresgangs 1934.

Neue Kartoffelpreise ab 22. Juli 1935.

Die Landesbauernschaft Baden teilt mit: Die Erzeugerpreise für Speise-Frühtartoffeln betragen ab 22. Juli 1935:

- a) für lange gelbe Sorten mindestens RM. 5.— jedoch nicht mehr als RM. 5.50
b) für runde gelbe Sorten mindestens RM. 4.60 jedoch nicht mehr als RM. 5.10
c) für blaue, rote und weiße Sorten mindestens RM. 4.20 jedoch nicht mehr als RM. 4.70

Die Preise verstehen sich je Zentner und zwar im geschlossenen Anbaugbiet waggontrel Verladestation oder frei Verladestation, im nicht geschlossenen Anbaugbiet waggontrel Verladestation oder frei Uebergabestelle ab Erzeugerort. Diese Anordnung tritt mit dem 22. Juli in Kraft.

Sonderschau der Braunen Grenzlandmesse.

Vörrach, 21. Juli. Der Braunen Grenzlandmesse, die vom 10. bis 20. August in Vörrach abgehalten wird, wird auch die Sonderschau der Landespropagandastelle „Die deutsche Revolution“ angegliedert sein. Die außerordentlich lehrreiche Schau vermittelt eine eindrucksvolle Vorstellung davon, wie nahe Deutschland daran war, in das kommunistische Chaos zu versinken, zugleich ist sie ein lebendes Zeugnis für die Treue und den Opfermut der nationalsozialistischen Kämpfer.

Wasserknappheit am Oberrhein.

Schopfheim, 22. Juli. Die andauernde Trockenheit hat in vielen Orten des Oberrheins...

Förderung des Milchkontrollvereinswesens

Der Reichs- und preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat ebenso wie im Vorjahre...

25 Mütter von der NSB in Erholung.

Übermalls wird deutschen Müttern Gelegenheit geboten, sich von ihrem aufopfernden Beruf für die Familie zu erholen...

Weibliche Arbeitsdienstlager

im Waldshuter Bezirk.

Waldshut, 21. Juli. Im Waldshuter Bezirk sind zur Zeit fünf weibliche Arbeitsdienstlager, und zwar in Waldshut selbst, Egingen, Weitingen, Niedern a. B. und Finklingen...

Pforzheimer Reitturnier vom 27. bis 29. September

Pforzheim, 20. Juli. Für das diesjährige Pforzheimer Reitturnier vom 27. bis 29. September hat das deutsche Schmalzgewerbe einen wertvollen Preis gestiftet...

Nachrichten aus dem Lande.

r. Bretten, 19. Juli. (Ringtagfahrt des bäuerlichen Versuchsringses.)

Zahlreiche Teilnehmer hatten sich eingefunden zu der Ringtagfahrt des bäuerlichen Versuchsringses 'Araichgau-Bretten'...

18. Mosbach, 22. Juli. (Kurze Chronik.)

Aus Anlaß der Feier des 50jährigen Bestehens der Mosbacher Erziehungs- und Pflegeanstalt für Geisteschwache...

18. Mosbach, 22. Juli. (Fahrt nach Forchheim.)

Letzte Woche besuchte der hiesige Tabakbauverein das Tabakbau-Forschungsinstitut in Forchheim...

h. Bahr, 22. Juli (Deutscher Dichterabend.)

Die NS-Frauenenschaft veranstaltete im 'Rappen' einen aus allen Kreisen der Bevölkerung aufzuführenden Deutschen Dichterabend...

Sichgestalt sich heraushebt aus dem Grauen des grausamsten aller deutschen Kriege...

Gurtweil, 19. Juli. (Ein Eppentag.) Hier trafen sich im 'Girichen' die Träger des Namens 'Gamp'...

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart)

Table with 10 columns: Stationen, Luftdr. in Meereshöhe, Temp. in Grad C, relative Feuchtigkeit, Niederschlag in mm, Schneehöhe in cm, Wetter. Rows include Wehrheim, Königsstuhl, Rastbach, etc.

Weiter heiter und trocken.

Das gestern noch mit seinem Schwerpunkt über Frankreich gelegene Hochdruckgebiet hat sich in östlicher Richtung erweitert...

Wasserstand des Rheins.

Table with 2 columns: Station, Wasserstand in Stm., Gefälle in Stm. Rows include Waldshut, Rheinfelden, etc.



Ein Roman vom Bodensee von Roland Betzels

24 Hanna Tschira steht in ihrem Zimmer vor dem großen Spiegel und schminkt sich die letzten Spuren der Tränen fort...

Hanna Tschira steht in ihrem Zimmer vor dem großen Spiegel und schminkt sich die letzten Spuren der Tränen fort...

Unfuss, denkt Hanne, wenn man uns Frauen nachsagt, daß wir immer gleich die Köpfe packen...

Frau Hanne Tschira sucht den alten Blasius Berg auf. Er sitzt im kleinen Garten auf einer Bank vorm Fenster...

Hanne Tschira kennt den Blasius Berg schon lange, hat aber nicht gewußt, daß er ein so gerissener Hund ist...

„Was denn? Was wissen Sie?“ „Was ist woah? Daß's mit dem zwöa Amerikaner eine Bewandnis hat?“

„Glaub' ich gerne; Sie kennen sich aus auf diesem Gebiet.“

„Dös pfeist, mei Liaber! I sog Cahna, mit dem zwöa hot's a Bewandnis. A Bewandnis, verstanta's?“

„Sehen Sie! Den gleichen Verdacht habe auch ich —“ „Nix do! Nix. Du müassens stad sein; sonst kann man's nicht entlarven.“

„Soll will i moane. Ueberhaupt's Pernambuco! D mei!“ „Er kratzt sich am Kopf und orient.“

„Nix anders. Dös is a quats Geschäft. Sell kenn i!“ „Er zwinkert wieder mit den Augen, qualmt und spuckt.“

„Was freffen Sie, bitte?“ „A Hechtangel fröh i, moan i, sag i.“

„Da fällt mir aber ein: Woher sollen wir das unverzollte Zigarettenpapier nehmen?“

„Der bin ich! Was führt Sie zu mir?“ „Mein Name sein Monato; Miguel Monato, Sie verstehen?“

„Glaub' ich gerne; Sie kennen sich aus auf diesem Gebiet.“

„War jemand hier? Hat jemand am Fenster gestanden?“ „Na, na; am End der Friedel.“

„Friedel!“ „Ja, Batter.“ „Bist jetzt grad am Fenster g'wes'n?“

„Der fremde schwarze Herr im weißen Anzug, tadellos gekleidet, schlendert draußen vorüber, bleibt vor einem Haus stehen.“

„Interessant. Wie in einem Kriminalroman.“ „All's kommt auf, do brauchen's loa Brill'n nst.“

„Auf dem Tisch, in wilder Unordnung, liegen Stapel von Zeitungen; sie alle enthalten Berichte und Hinweise von seiner jüngsten Erstbegegnung.“

„Der bin ich! Was führt Sie zu mir?“ „Mein Name sein Monato; Miguel Monato, Sie verstehen?“

„Glaub' ich gerne; Sie kennen sich aus auf diesem Gebiet.“

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Freundschaft.

Berlin, 23. Juli. (Frankfurt.) Die Börse feierte überwiegend freundlich ein...

Rhein-Main-Börse: Freundschaft.

Frankfurt, 23. Juli. (Frankfurt.) Die freundliche Haltung, die bereits an der gestrigen Abendbörse...

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 23. Juli. (Frankfurt.) Das Getreide bleibt ruhig. Die Zufuhren in Getreide neuer Ernte...

Mannheimer Getreidegroßmarkt.

Wichtige Veränderungen: Roggenfuttermehl 13,80 RM, Weizenmehl 17 RM...

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Berlin, 23. Juli. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 262 Ochsen, 286 Kühe...

Frankfurt, 23. Juli. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 873 Ochsen, 3787 Schweine...

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt

Berliner Werte des variablen Handels.

Table with columns for various stocks and bonds, including Alchiba, Hoesch, and others, with their respective prices and dividends.

Berliner Kassakurse

Table listing various bank and financial instruments, including Reichsbank, AG, and others, with their current market values.

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 23. Juli. (Frankfurt.) Die vorübergehende Aufhebung einer Abwesenheit...

Das Pfund stieg in Paris auf 74,95 und der Dollar auf 15,10. Auch die Belgia...

Der Geldmarkt lag unverändert leicht. Tagesgeld stellte sich auf 2 1/2 Prozent...

Table of exchange rates and market data for various countries like Egypt, Belgium, Canada, etc.

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt.

Table showing exchange rates for London, Amsterdam, and other international locations.

Zürcher Devisennotierungen vom 23. Juli 1935.

Table of exchange rates for Zurich, including Paris, London, and other cities.

Rekordpreis für Zinn in London.

London, 23. Juli. (Eigenbericht.) Beträchtliches Aufsehen erregten am Montag die...

Frankfurter Kassakurse

Large table listing various financial instruments, stocks, and bonds available in Frankfurt, including Staatsanleihen, Liquidations, and others.

